Der VHB am Beginn des 21. Jahrhunderts (2000 – 2020)

Wolfgang Burr und Oskar Grün

1. Einführung und Überblick

Verbände wie der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) sind wissensintensive Dienstleistungsbetriebe, die als Nonprofit-Organisationen zum sogenannten dritten Sektor gehören. Der VHB befindet sich dank anhaltend steigender Mitgliederzahlen noch immer in der Wachstumsphase und zählt wie Berufsverbände, Gewerkschaften, Unternehmungs- und Verbraucherverbände zu den Wirtschaftsverbänden. Er versteht sich selbst als Wissenschaftsverband. Die Wirtschaftsverbände haben trotz ihrer enormen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Bedeutung seitens der Betriebswirtschaftslehre nur wenig Beachtung gefunden. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang die frühe Arbeit von Erwin Grochla zur Unterscheidung von Betriebs- (Mitglieder-)verband und Verbandbetrieb sowie die jüngeren Beiträge zum Verbandsmanagement von Dieter Witt und seinen Schülern (Grochla 1959, Witt u. a. 2006, Heilmair u. a. 2011).

Die Periode von 2000 bis 2020 war eine Zeit bemerkenswert hoher VHB-Aktivität. Diese Aktivität betraf sowohl die Ausweitung des VHB-Dienstleistungsangebots (Kapitel 3) als auch die Anpassung der VHB-Organisation (Kapitel 4). Die Wirksamkeit dieser Aktivitäten wird in Kapitel 5 diskutiert. Maßstab ihrer Beurteilung sind die VHB-Ziele, an die im nachfolgenden Kapitel 2 erinnert wird.

Die Autoren danken Frau Dipl.-Kffr. Tina Osteneck, Geschäftsführerin des VHB, für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und für ihre Hinweise auf Lücken bzw. Ungenauigkeiten in unserer Darstellung sowie Frau Kathrin Schöps von der VHB-Geschäftsstelle für Ihre geduldige Bereitschaft, uns mit allen erbetenen Unterlagen aus dem Archiv zu versorgen und für uns zu recherchieren.

2. Die Ziele des VHB

Die Ziele des VHB sind in §2 der aktuellen Satzung vom 09.06.2017 als „Zwecke“ fixiert: „Der Verband dient der Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre als Universitätsdisziplin“. Im Einzelnen werden genannt:

- „Die Förderung der betriebswirtschaftlichen Forschung und Lehre einschließlich der Nachwuchsförderung.
- Die Unterstützung von wissenschaftlichen Kontakten zwischen den Verbandsmitgliedern.
- Das Unterhalten von wissenschaftlichen Kontakten zu in- und ausländischen Institutionen, die ähnliche Ziele verfolgen.
- Die Pflege von wissenschaftlichen Kontakten zur Wirtschafts- und Verwaltungspraxis.
- Das Einsetzen für eine angemessene Vertretung des Faches an wissenschaftlichen Hochschulen mit Promotions- und Habilitationsrecht im deutschsprachigen Raum.
- Das Vertreten der Interessen des Verbandes nach außen.“

Im Zielkatalog nicht expliziert, aber für die Betriebswirtschaftslehre mit ihrem Fokus auf die Effizienz wohl selbstverständlich, ist
- die Professionalität der Verbandsarbeit.

Die Ziele des VHB haben sich im Berichtszeitraum nur zweimal verändert: Die ausdrückliche Einbeziehung der Nachwuchsförderung wurde 2004 ergänzt und die Vertretung der Verbandsinteressen nach außen wurde im Zuge einer Satzungsänderung 2017 hinzugefügt. Allerdings haben sich die *Rahmenbedingungen* für die Erfüllung dieser Ziele im Berichtszeitraum wesentlich verändert. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Internationalisierung, die fortschreitende Spezialisierung, der Wettbewerb um die Verteilung der Bildungs-Ressourcen und die Digitalisierung zu nennen.

Die *Internationalisierung* betrifft sowohl die Forschung als auch die Lehre und die Nachwuchsförderung. Maßstab für die Forschung sind nicht mehr nationale oder für den deutschen Sprachraum gültige, sondern internationale, insbesondere anglo-amerikanische Ansprüche. Das gilt zuvorderst für die thematische und methodische Ausrichtung betriebswirtschaftlicher Forschungsvorhaben, aber auch für die Sichtbarkeit ihrer Ergebnisse auf

Kongressen und in Publikationen. Als Folge des Bologna-Prozesses und der daraus resultierenden Einrichtung von Bachelor- und Master-Studiengängen hat die Internationalisierung auch zu einer radikalen Veränderung der betriebswirtschaftlichen Lehre geführt. Was die Nachwuchsarbeit betrifft, erzwingt die Übernahme internationaler Konventionen hinsichtlich der Qualifizierungspfade (z. B. Tenure Track), hinsichtlich der gesteigerten Mobilität bei der Wahl der Ausbildungsstätten und hinsichtlich der erforderlichen Qualifizierungsnachweise (z. B. Verzicht auf Monographien bei der Habilitation) völlig neuartige Förderungsangebote des VHB für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dabei hat sich auch die Zielgruppe verändert: Es sollen nicht nur die Inhaber*innen von Qualifizierungs- oder Tenure Track-Stellen (Post-Docs) gefördert werden, sondern auch die Doktorand*innen der Betriebswirtschaftslehre (ProDoks).

Die *fortschreitende Spezialisierung der Betriebswirtschaftslehre*, die sich seit den 1970er Jahren u. a. in der Bildung der Wissenschaftlichen Kommissionen (WKs) zeigt (siehe unten), hat zur Forderung nach deren Re-Integration und nach deren Vernetzung über die Grenzen der Teildisziplinen hinausgeführt. Der VHB will den Blick auf die gesamte Disziplin der Betriebswirtschaftslehre öffnen und seine Mitglieder dazu ermuntern, die Grenzen ihrer jeweiligen Teildisziplinen zu überwinden. Diese Absicht erklärt vielfältige Initiativen wie die vor kurzem beschlossene Neustrukturierung der Jahrestagung (siehe unten).

Der *Wettbewerb um die Verteilung knapper Bildungs-Ressourcen* ist auch in der Periode 2000 bis 2020 eine wesentliche Determinante der VHB-Aktivitäten. Wir erinnern an die intensive Diskussion der Curricularnormwerte (CNW) am Beginn der Berichtsperiode. Sie entscheiden darüber, wie viele Studierende im jeweiligen Fach von einer Universität aufgenommen werden; die Werte für die Betriebswirtschaftslehre wurden vom VHB als „willkürlich“ und „politisch festgelegt“ wahrgenommen. Der Verteilungskampf sowie die vermutete Schlechterstellung gegenüber anderen Disziplinen und den Fachhochschulen sind nach wie vor aktuell: Die BWL ist mit zirka 235.000 Studierenden in Deutschland das am häufigsten studierte Fach. Der VHB hat deshalb die *Sichtbarkeit* der Betriebswirtschaftslehre (der BWL an Universitäten und in der Öffentlichkeit „Gesicht und Stimme geben“) immer wieder als wichtiges Ziel postuliert, u. a. in den im Jahr 2015 verlautbarten „Perspektiven 2020“ (VHB aktuell I/2015, S. 4).

Die Digitalisierung ist seit Anfang dieses Jahrhunderts ein Verbandsanliegen, wie der Interneteinsatz als Grundlage interner und externer Kommunikation, die frühe Einsetzung der Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“ (2000) sowie die Mitwirkung an IUK-Initiativen oder die explizite fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema („Digitale Transformation“ als Generalthema der Jahrestagung 2020) belegen. Sie wurde im Zuge der Corona-Pandemie zu einer echten Herausforderung, nicht nur was die VHB-Aktivitäten betrifft (Entfall von Präsenzveranstaltungen wie Jahrestagungen, Workshops und Sitzungen), sondern vor allem hinsichtlich der Umstellung des betriebswirtschaftlichen Forschungs- und Lehrbetriebs auf neue digitale und hybride Formate, von denen vermutlich einige auch in der Nach-Corona-Ära relevant sein werden, z. B. einzelne Lehrveranstaltungen im Distance Learning-Modus.

3. Ausweitung des Dienstleistungsangebots

Das Dienstleistungsangebot des VHB umfasst alle verbandstypischen Aktivitäten, nämlich die Aus- und Weiterbildung (3.3), das Setzen von Standards (3.4), die Interessenvertretung (3.5) sowie den Informationsservice und Publikationen (3.6). Wir beginnen mit den Wissenschaftlichen Kommissionen (3.1) und den Jahrestagungen (3.2) wegen ihrer überragenden Bedeutung und weil sie mehrere Dienstleistungsbereiche vereinen.

3.1. Wissenschaftliche Kommissionen

Die überragende Bedeutung der Wissenschaftlichen Kommissionen im Dienstleistungsangebot des VHB ergibt sich bereits aus §14 der Satzung: „Die wissenschaftliche Arbeit des Verbandes manifestiert sich in seinen Wissenschaftlichen Kommissionen“. Sie sind entstanden, um der zunehmenden Spezialisierung innerhalb der Betriebswirtschaftslehre Rechnung zu tragen. Die erste Wissenschaftliche Kommission (WK) wurde 1970/71 im Fachgebiet „Absatzwirtschaft“ (heute „Marketing“) als eigenständige Einheit mit eigenständiger Arbeitsweise eingerichtet. Inzwischen haben sich im Verband 18 Kommissionen etabliert, die das gesamte Spektrum der betriebswirtschaftlichen Disziplinen vom traditionellen Rechnungswesen bis zu jüngeren fachlichen Spezialisierungen wie Dienstleistungsmanagement und Strategisches Management abdecken.

Die Kommissionen unterscheiden sich beträchtlich hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl (jeweils aufsteigend, Durchschnitt 251):

- Sieben Wissenschaftliche Kommissionen haben weniger als zweihundert Mitglieder: Hochschulmanagement – Dienstleistungsmanagement – Öffentliche Betriebswirtschaftslehre – Betriebswirtschaftliche Steuerlehre – Strategisches Management – Wissenschaftstheorie und Ethik in der Wirtschaftswissenschaft – Operations Research.
- Sechs liegen im Bereich zwischen zweihundert und dreihundert Mitgliedern: Logistik – Bankbetriebslehre/Finanzierung – Internationales Management – Nachhaltigkeitsmanagement – Produktionswirtschaft – Personal.
- Fünf überschreiten die Marke dreihundert: Wirtschaftsinformatik – Marketing – Rechnungswesen – Technologie, Innovation und Entrepreneurship – Organisation.

Die meisten Kommissionen veranstalten (zumindest) jährliche Workshops. Sie dienen nicht nur der Präsentation und Diskussion von Forschungsergebnissen, sondern auch der Nachwuchsförderung und der persönlichen Interaktion. Unter der Verantwortung jeweils eigener Nachwuchsbeauftragter (Obfrau bzw. Obmann) finden spezielle Veranstaltungen für den Nachwuchs statt. Darüber hinaus werden das Networking und das Social Life durch festliche Abendessen und spezielle Meetings gefördert.

Die Wissenschaftlichen Kommissionen haben sich im Berichtszeitraum als stabilisierendes Element in der VHB-Organisation bewährt. Sie werden jeweils von einer/m Vorsitzenden und deren/dessen (designierten/m) Stellvertreter*in geleitet. Neu hinzugekommen sind die Kommissionen Dienstleistungsmanagement (gegründet 2015) und Strategisches Management (gegründet 2016). Auf die aktuelle Zahl von 2.837 VHB-Mitglieder entfallen 4.500 Mitgliedschaften in den Kommissionen (im Jahr 2021), d.h. die weit überwiegende Zahl der VHB-Mitglieder ist in mehr als einer der 18 Kommission aktiv. An ihrer eigenständigen Arbeitsweise hat sich trotz der Zusammenlegung ihrer Tagungen mit der Jahrestagung (s. u.) nichts geändert.

Der folgende Kurzbericht der größten Wissenschaftlichen Kommission („Organisation", 460 Mitglieder) belegt die Vielfalt und den Umfang der WK-Aktivitäten sowie die beachtliche Besuchsfrequenz im Jahr 2019 als es noch keine Corona-bedingten Einschränkungen gab:

*„Der 43. Workshop der WK ORG fand vom 13.-15. Februar 2019 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster statt. Auftakt der Veranstaltung bildete auch in diesem Jahr wieder der Nachwuchsworkshop. 29 Nachwuchswissenschaftler*innen diskutierten mit externen Gästen und Professor*innen zu den Themen „Drittmittel" und „akademisches Netzwerk"... Im Mittelpunkt des Workshops standen die Präsentation und Diskussion von über 35 Papieren und erstmalig auch 20 Projektideen in vier parallelen Tracks... Umrahmt wurde die Sitzung mit über 90 Teilnehmenden von einem Konferenz-Dinner sowie einer kurzen Stadtführung."* (Kurzbericht WK ORG 2019).

Erwähnenswert ist das hochschulpolitische Engagement einzelner Kommissionen, z. B. der Kommission Hochschulmanagement mit einer Stellungnahme zur Ablösung der Kapazitätsverordnung (VHB 2001, S. 2).

3.2. Jahrestagungen

Die Jahrestagung ist das älteste Dienstleistungsangebot des VHB. Abgeleitet vom Veranstaltungstermin wurde sie lange Zeit als „Pfingsttagung" (erstmals 1924) bezeichnet. Sie findet einmal jährlich an wechselnden Tagungsorten statt. „Ziel ist es, Impulse aus den Teildisziplinen der Betriebswirtschaftslehre aufzunehmen und zu vernetzen." Auf der Jahrestagung „...sollen nicht nur neueste Forschungsergebnisse in der Scientific Community präsentiert werden, sondern auch übergreifende Diskussionen zu aktuellen hochschuldidaktischen und –politischen Fragestellungen geführt werden" (VHB Jahresbericht 2015, S. 11). Veranstalter der Jahrestagung ist nicht der VHB selbst, sondern die jeweils gastgebende Universität. Basierend auf deren Vorschlag wird das sog. Generalthema formuliert und mit von ihr eingeladenen Referent*innen bestritten. Die 21 Tagungen, von denen hier berichtet werden soll, fanden 16-mal in Deutschland, je zweimal in Österreich und in der Schweiz sowie einmal außerhalb von DACH (in Bozen) statt. Die Tagungsorte sind auf der VHB-Webseite aufgelistet (https://www.vhbonline.org/veranstaltungen/jahrestagungen/uebersicht-der-jahrestagungen).

Die Jahrestagung ist eine Tagung für die gesamte BWL und insofern als ein Dienstleistungsangebot des VHB, das häufig evaluiert und weiterentwickelt wurde, zu verstehen. Die Veränderungen betrafen den Termin, die Dauer, die Programmstruktur (inkl. Rahmenprogramm), die einzelnen Programmpunkte und den Präsentationsmodus.

Abb. 1: Vernetzung im VHB

- Der erste Reformschritt wurde im Jahr 2000 mit der Absicht einer Strukturveränderung vollzogen. Er sah neben dem Tagungs-(General-)Thema, das die gastgebende Universität vorschlägt und dazu Referent*innen einlädt, einen „offenen Programmteil" vor, der kompetitiv ist und von den Einreichungen der Fachkolleg*innen bestritten wird, die in einem peer review-Verfahren ausgewählt werden. Der offene Programmteil soll auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs attraktiv sein. Für die Auswahl der Konferenzbeiträge des offenen Programmteils war der Programmkoordinator (Program Chair) verantwortlich. Die dritte Säule der Jahrestagung bilden vom Verband verantwortete verbands-, hochschul- oder wissenschaftspolitische Themen wie „Leistungsorientierte Besoldung von Hochschullehrern". Weitere Neuerungen betreffen die Einführung von Symposien mit mehreren Referent*innen, eine Wochentags-Verschiebung (statt Dienstag bis Freitag zukünftig Mittwochabend bis Samstag, 2004) und die Veranstaltung von Pre-Conference Workshops am Mittwoch als Tag für den wissenschaftlichen Nachwuchs (2007). Im selben Jahr wurde im Rahmen einer Praxisinitiative die Diskussionsrunde „Vorstand trifft Vorstand" (später „Wissenschaft trifft Praxis") eingeführt. Weitere Neuerungen waren der „Marktplatz für Habilitand*innen" (2009), New Faculty Meetings für neue Verbandsmitglieder und erstmalige Besucher der Jahrestagung (2011) sowie Treffen für internationale Tagungsteilnehmer (2012).
- Im Jahr 2013 beschloss der Vorstand nach Beratungen einer Arbeitsgruppe ein Zehn-Punkte-Programm zur Weiterentwicklung der Jahrestagung. U. a. wurden das Ende der Tagung auf Freitagabend (mit dem Galaessen) vorverlegt, die Zahl der Verbandsthemen reduziert, neue Formate für den offenen Programmteil vorgesehen (sog. Forschungsforen mit mehreren 15-minütigen Beiträgen und anschließender Diskussion) und das Tagungsthema in einem eigenen Track während der gesamten Tagung behandelt.
- Die jüngste Neugestaltung (beschlossen 2018) war die radikalste: Sie sieht die partielle räumliche und zeitliche Verschmelzung der Tagungen der Wissenschaftlichen Kommissionen mit der Jahrestagung zu einer gemeinsamen Tagung von Mitgliedern aller Kommissionen vor. Die Intensivierung des Inputs der Wissenschaftlichen Kommissionen auf der Jahrestagung soll eine Re-Integration der betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen und eine Attraktivitätssteigerung der Jahrestagung bewirken. Darüber hinaus wurde die Jahrestagung auf die Wochentage Montag bis Donnerstag oder Dienstag bis Freitag im März mit folgendem Tagungsschema verlegt: Pre-Conference, Hauptkonferenz Tag 1, Hauptkonferenz Tag 2, Post-Conference. Auch die Verantwortung für die drei Themensäulen hat sich geändert: (1) Wissenschaftliches Ober-/Generalthema (verantwortlich sind gastgebende Universität und VHB), (2) Auswahl und Organisation der Tagungsbeiträge durch alle Wissenschaftlichen Kommissionen und (3) VHB- und wissenschaftspolitische Themen (verantwortlich VHB). Da die Jahrestagung 2020 (Frankfurt) mit zweihundert Referent*innen Corona-bedingt nur virtuell abgehalten werden konnte, steht die Bewährungsprobe für die jüngste Neugestaltung noch aus.
- Noch in den 80er Jahren war das *Rahmenprogramm* (früher „Damenprogramm") fixer Bestandteil der Jahrestagungen, das bis 2004 auch ganztägige Tagesausflüge vorsah. Später finden sich in den Programmen neben dem Empfang und dem Galadinner nur noch vereinzelte Hinweise auf andere Events, z. B. Kellereibesuche (2009 und 2012) und Führungen (2015).

Im Rahmen der Jahrestagungen findet auch die *Hauptversammlung (Mitgliederversammlung)* statt. Sie ist das oberste Beschlussorgan des VHB (§8 der Satzung) und sollte dementsprechend von den Mitgliedern frequentiert werden. Im Zeitraum 2000 bis 2006 wurden fast oder deutlich mehr als einhundert (durchschnittlich einhundertdreißig)

Teilnehmer*innen gezählt. Von 2007 bis 2020 sank der Durchschnitt weiter (bei der per Video abgehaltenen Hauptversammlung 2020 waren zirka 65 Mitglieder zugeschaltet). Das ist eine erstaunliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass die Mitgliederzahl im Berichtszeitraum kontinuierlich anstieg (s. u.).

Es gab verschiedene Versuche, die Besucherfrequenz zu steigern, wobei die oben beschriebenen Veränderungen des Formats der Jahrestagungen auch die Hauptversammlung betrafen: Sie sollte „gestrafft" werden (u. a. durch Abstimmungen auf elektronischem Wege, 2013), und der Jahresbericht des Vorstands wurde vorab an die Mitglieder versandt (2015). Auch mit der Zeitansetzung wurde experimentiert; mal fand sie (wie andere Gremiensitzungen) vor dem eigentlichen Tagungsbeginn statt (Mittwoch, 2014), mal am Ende der Tagung (Freitag, 2015). Die Auswirkungen der jüngsten Umstrukturierung der Jahrestagung auf die Besuchsfrequenz der Hauptversammlung bleiben abzuwarten.

Abb. 2: Jahrestagung des VHB in Wien 2015

3.3. Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat sich in der Berichtsperiode schrittweise zu einem Schwerpunkt der VHB-Aktivität entwickelt, wobei nicht nur Inhaber*innen von Tenure Track-Stellen und Juniorprofessor*innen, sondern auch Doktorand*innen adressiert werden.

Zwei Förderungsmaßnahmen standen im Mittelpunkt. In der Periode 2000 bis 2010 konzentrierte sich die Förderung auf die *Gewährung von Zuschüssen für Konferenzbesuche*. Zu diesem Zweck wurden Sponsorengelder eingeworben, zunächst von der Theodor Lessing Stiftung (2002). Später haben die Deutsche Bank, die Schering AG und die Siemens AG zum Aufbau eines Fonds zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beigetragen (2004). Die Bezuschussung beschränkte sich im weiteren Verlauf auf ausgewählte Tagungen (2006), wurde aber trotz auslaufender Sponsorenverträge fortgesetzt und inkludierte Veröffentlichungen in der vom Verband herausgegebenen Zeitschrift *Business Research* sowie Vorträge auf der Pfingsttagung (2007/08).

Im Jahr 2009 wurden die Weichen für die Nachwuchsförderung durch ein VHB-spezifisches Angebot zur Ergänzung der universitären Doktorandenausbildung in der BWL *(„ProDok")* gestellt (vgl. auch den Beitrag von Tina Osteneck in diesem Band). Der Start sah zirka zehn Theorie- und Methodenkurse mit jeweils 15 bis zwanzig Teilnehmer*innen vor. Damit sollten die entsprechenden Programme der deutschsprachigen Universitäten ergänzt

werden durch ein Spitzenangebot, das die Nachwuchswissenschaftler*innen auf Gebieten weiterbildet, die an ihrer eigenen Hochschule nicht oder weniger stark vertreten sind (VHB aktuell III/2009, S. 4). Seit 2017 wurden rund vierzig Department-übergreifende Methodenkurse und Department-spezifische Kurse pro Jahr in regelmäßigem Rhythmus angeboten. Für die inhaltliche Gestaltung des Kursangebots ist die ProDok-Faculty mit sechs Mitgliedern für jeweils ein Department verantwortlich, das von den Besucher*innen sehr gut bewertet wurde und 2019 sogar einen finanziellen Überschuss erwirtschaftete.

Abb. 3: Veranstaltung im Rahmen des VHB ProDok-Programms

Als *darüber hinaus gehende Initiativen* erwähnen wir das Verbandsthema „Vorbilder und Modelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs“ (Jahrestagung 2007), einen „Marktplatz für Habilitand*innen“ (Jahrestagung 2009), die Schaffung einer Mailingliste für nachwuchsspezifische Informationen des VHB (2013), das Programm „Nachwuchs-Brainpool“ zur Diskussion wissenschaftlicher Fragestellungen (ab 2014), das Programm „Science Angel“ zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Karriere- und Fachfragen durch erfahrene VHB-Professor*innen (ab 2015), das „Science Angels World Café“ (erstmals auf der Jahrestagung 2016) und „Pro Career“ (mit fachübergreifenden Themen rund um die Karriere in der Wissenschaft). Treffen der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung mit den Nachwuchsobleuten dienen der Berücksichtigung nachwuchsspezifischer Interessen der Wissenschaftlichen Kommissionen. Die nachwuchsrelevanten Aspekte der Jahrestagungen wurden bereits oben behandelt (vgl. 3.2). Auf die nachwuchsspezifischen Preise gehen wir unten ein (vgl. 3.4).

Das Bildungsangebot des VHB adressiert nicht nur den wissenschaftlichen Nachwuchs, sondern dient auch der Weiterbildung der arrivierten Verbandsmitglieder, wie die Beschreibung der Wissenschaftlichen Kommissionen (3.1) und der Jahrestagungen (3.2) gezeigt hat. Ergänzend zur Jahrestagung finden auf Initiative des VHB-Vorstands und je nach Bedarf *Arbeitstagungen* als Instrument des Informations- und Erfahrungsaustausches unter den Mitgliedern statt (anfangs „Vorstandstagungen“ oder „Fachtagungen“). Zwischenzeitlich wurden zwei Arbeitstagungen pro Jahr durchgeführt, von denen die Frühjahrstagung der Forschung und die Herbsttagung der Lehre sowie Organisationsfragen gewidmet waren. Dieses Veranstaltungsformat erlaubt es, auch jeweils aktuelle Fragen abzuhandeln wie die folgende Auflistung zeigt:

- „Die Plagiatsaffäre (Karl-Theodor zu Guttenberg): Welche Lehren kann die BWL aus diesem Fall ziehen?“ (2011),
- „Moderne Leitungsstrukturen in Universitäten und Fakultäten“ (2011),
- „Erfahrungsaustausch zum BWL-Masterstudium“ (2011),
- „Vorlesung ade – alternative Formen der Wissensvermittlung“ (2007).

Daneben werden auf den Arbeitstagungen auch Dauerbrenner wie die Forschungsförderung durch die DFG behandelt. Im Zuge der Digitalisierung wurde das Veranstaltungsformat umbenannt und erweitert. Unter dem

Begriff „VHB im Dialog“ werden mehrmals im Jahr (z. T. virtuelle) Workshops und Seminare zu aktuellen Themen aus Forschung, Lehre und Hochschulpolitik angeboten.

3.4. Setzen von Standards

Adressaten der VHB-Standards sind primär Verbands-interne Akteure. Zu den Verbands-internen Standards zählen insbesondere die Auslobung von Preisen, die Empfehlungen zur Ethik des wissenschaftlichen Verhaltens (Gute fachliche Praktiken, GfPs) und die Entwicklung eines BWL-spezifischen Zeitschriftenratings (JOURQUAL).

Abb. 4: Überreichung des Best Paper-Award an Prof. Dr. Nikolaus Franke

Der VHB zeichnet die Autor*innen bemerkenswerter Publikationen mit Preisen aus und präsentiert sie jeweils im Plenum der Jahrestagungen. Zu unterscheiden sind dabei sog. VHB-Preise (Best Paper Award, Nachwuchspreis, Lehrbuchpreis, zeitweise Monographiepreis) und Konferenzpreise (Best Conference Paper Award, Best Practice Paper Award und zeitweise Best-Reviewer Award). Der *Best Paper Award* für bemerkenswerte internationale Publikationen wurde 2001/02 um den *Nachwuchspreis* ergänzt, wobei Monographien und Koautorenschaften mit Professor*innen ausgeschlossen sind. Aktuell werden mit dem von der MLP Finanzberatung SE geförderten Nachwuchspreis jüngere Wissenschaftler*innen ausgezeichnet, die ihre Forschungsergebnisse an renommierter Stelle präsentieren, in internationalen Medien publizieren und sich somit der internationalen Diskussion stellen. Ab 2003 gab es auch Auszeichnungen für herausragende *Monographien und Lehrbücher*, letztere mit dem Ziel, die wissenschaftlich fundierte Lehre zu fördern. Im Zuge neuer Vergaberegelungen für die VHB-Preise wurden der Monographiepreis abgeschafft und Dissertationen für den Nachwuchspreis nicht mehr berücksichtigt (2007). Im Jahr 2011 wurden die Vergaberichtlinien neuerlich geändert: Jede Wissenschaftliche Kommission darf für die drei VHB-Preiskategorien nur noch je eine Nominierung vornehmen und einer Person darf derselbe Award nur einmal verliehen werden. Der *Best Conference Paper Award* erlebte seine Premiere im Jahr 2001. Die Praxisorientierung der Betriebswirtschaftslehre soll durch den *Best Practice Paper Award* für den Tagungsbeitrag mit dem größten Praxisbezug gefördert werden. In dieselbe Richtung zielt der mit 10.000 Euro gut dotierte *Schmalenbach-Preis* für anwendungsbezogene Dissertationen, die einen wissenschaftlichen Fortschritt im Dienste der Wirtschaftspraxis versprechen. Die *Best Reviewer Awards* betreffen sowohl die Verbandszeitschrift (BuR) als auch (bis 2020) die Auswahl der Jahrestagungs-Beiträge für den offenen Programmteil, sind also VHB-Preise und Konferenz-Preise.

An der Nahtstelle zwischen Wissenschaft und Praxis angesiedelt und damit primär für Verbands-Externe relevant ist die seit 2007 verliehene Auszeichnung für den *„Wissenschaftsorientierten Unternehmer des Jahres“* (2019 wurde erstmalig eine Unternehmerin geehrt). Preiswürdig sind Unternehmer*innen und andere Praktiker, welche sich um die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Unternehmertum besondere Verdienste erworben haben. (Bericht über die 69. Wissenschaftliche Jahrestagung, 2007).

Die Bemühungen um die Normierung des *ethischen Verhaltens* betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer*innen starteten 2000 mit der anlassbezogenen Einsetzung einer Ethik-Kommission. Auch in der Folge trat die Ethik-Kommission im Anlassfall zusammen. Der von einer Arbeitsgruppe formulierte Entwurf eines „Ethik-Kodex für wissenschaftliches Verhalten von BWL-Hochschullehrer*innen“ wurde den VHB-Mitgliedern vorgelegt und hat zu kontroversen Diskussionen geführt. Der Gesamtvorstand sah sich daraufhin im Herbst 2013 veranlasst, die Entwicklung eines VHB-spezifischen Kodex zunächst einzufrieren und stattdessen „Hinweise zur ethischen und berufspraktischen Orientierung“ der Verbandsmitglieder zu formulieren. Bis 2014 wurden im Konsultationsverfahren insgesamt zehn Dokumente erarbeitet und teilweise unter Leitung einer Arbeitsgruppe überarbeitet. Diese stehen den Mitgliedern als Gute fachliche Praktiken (GfPs) zur Verfügung. Seit 2018 ruht die Arbeitsgruppe „bis auf weiteres“. Zwischenzeitlich wurde die Arbeitsgruppe „Ethik wissenschaftlichen Arbeitens“ aufgelöst und durch Ethikbeauftragte ersetzt, die im Bedarfsfall den Vorstand beraten (2015). Von der 2007 eingesetzten Arbeitsgruppe „Unternehmensethik und Betriebswirtschaftslehre“ wurde ein Memorandum „Principles of Responsible Management Education (PRME)“ entworfen. Sie wurde 2010 aufgelöst und ging in der

aus diesem Anlass neu bezeichneten Wissenschaftlichen Kommission „Wissenschaftstheorie und Ethik in der Wirtschaftswissenschaft“ auf. Es gab auch Bemühungen zur Etablierung *ethischer Standards für die Wirtschaftspraxis*.

Die unter der VHB-Vorsitzenden Ursula Hansen gestartete Initiative für ein Rating nationaler und internationaler Fachzeitschriften auf Basis der Expertenurteile aller VHB-Mitglieder (2002), genannt *JOURQUAL*, hat den Verband im Berichtszeitraum lange und intensiv beschäftigt. Es soll die Entscheidungsfindung bei kumulativen Habilitationen, bei der Besetzung von Junior-Professuren und bei der Vergabe von Zusatzmitteln objektivieren. Die Ankündigung des Handelsblatt Personen-Ranking (2009 erstmals erschienen) war Anlass lebhafter VHB-interner Diskussionen (VHB aktuell I/2009, S. 4ff). Die Entwicklung von JOURQUAL wurde vorangetrieben und das Zeitschriften-Rating sollte jährlich aktualisiert werden. Die Überarbeitungen wurden zu „Versionen“ komprimiert (JORQUAL 2.0 bzw. 3.0, letztere mit zirka 650 Zeitschriften, die mehr als 25 Bewertungen erhalten haben). Die aktuelle Überarbeitung eines VHB-Ratings obliegt einer 2018 neu zusammengesetzten Arbeitsgruppe, deren Abschlussbericht 2021 vorgelegt wurde. Das Rating sollte die Heterogenität der Betriebswirtschaftslehre stärker berücksichtigen und u. a. Monographien, Konferenzbeiträge, Nachwuchsbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit inkludieren. Die daraufhin von der Arbeitsgruppe entwickelten Vorschläge haben allerdings auf der jüngsten Jahrestagung 2021 „keine tragfähige Mehrheit und damit keine hinreichende Legitimation“ gefunden (laut Mitgliederinfo des Verbandsvorsitzenden per Rundschreiben vom 22.03.2021). Zu diesem Thema sollen im Beirat des VHB weitere Gespräche mit den Vertretern der Wissenschaftlichen Kommissionen und dem Gesamtvorstand des VHB stattfinden.

Es gab weitere, meist anlassbezogene und punktuelle Initiativen zur Setzung von Standards. Zu erwähnen sind u. a. Mindeststandards und Kriterien für Akkreditierungsagenturen, Neuerungen im Zusammenhang mit kumulativen Habilitationen (2000, 2003), Anforderungen an externe Promotionen (2001), eine Resolution zu Zitiergepflogenheiten im Internet (2002), Regeln guter Berufungspraxis (2003) und die Missbilligung entgeltlicher Promotionsberatung (2007).

3.5. Interessenvertretung

Während mit dem Setzen von Standards primär das Verhalten der VHB-Mitglieder normiert werden soll, beabsichtigt die Interessenvertretung, Entscheidungen des VHB-relevanten Umfelds zu beeinflussen. Diese an sich originäre Aufgabe von Verbänden wurde erst 2017 explizit in der VHB-Satzung verankert.

Ein Dauerthema der Interessenvertretung des VHB war (vor allem am Beginn der Berichtsperiode) der Kampf um eine *bessere Ressourcenausstattung* für Studierende der Betriebswirtschaftslehre. Man plädierte bei Ministerien und Wissenschaftseinrichtungen für die Ablösung der Kapazitätsverordnung und gegen die vermeintlich willkürlichen und politisch beeinflussten Curricularnormwerte. In diesem Zusammenhang wurde immer wieder die Bevorzugung der *Fachhochschulen* seitens der Politik beklagt. Letztere waren auch Gegenstand anderer Demarchen des VHB, die sich gegen die Ausstattung der Fachhochschulen mit dem Promotionsrecht und gegen kooperative Promotionen richteten.

Verschiedene VHB-Stellungnahmen betrafen *Probleme der Universitätsreform*. Zu nennen sind hier die Themen kumulative Habilitation, die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge und der Juniorprofessuren (insbesondere die Übergangsregelungen — für habilitierte Privatdozenten — und die Befristung). Diese Stellungnahmen waren teils an das zuständige Ministerium (BMBF), teils (in Form von Empfehlungen) an die Fakultäten adressiert. Der VHB hat sich auch zu *Standesfragen* geäußert, u.a. zur Reform des Hochschuldienstrechts, zur leistungsbezogenen Besoldung von Professoren, zum Wissenschaftlichen Fehlverhalten sowie (ablehnend) zum Grundgedanken und zur Methodik des Personenrankings im Handelsblatt.

Im Zusammenhang mit den Qualifikationserfordernissen der *Wirtschaftsprüfer* (Wirtschaftsprüferausbildung und -examen, Prüfungsordnung) gab es verschiedene VHB-Interventionen; aktuell bemüht sich eine Arbeitsgruppe um die stärkere Berücksichtigung von betriebs- und volkswirtschaftlichen Studieninhalten in der Wirtschaftsprüferausbildung. Dieses Engagement ist Teil des Bemühens, der Betriebswirtschaftslehre in der *Wirtschaftspraxis* mehr Gehör zu verschaffen. Zu diesen Aktivitäten zählen u. a. die Podiumsveranstaltung „Wissenschaft trifft Praxis“ (früher „Vorstand trifft Vorstand“) und die erwähnte Auszeichnung des/r Wissenschaftsorientierten Unternehmer*in auf der Jahrestagung sowie die enge Zusammenarbeit mit der Schmalenbach-Gesellschaft.

Der VHB hat sich wiederholt bemüht, seine Sichtbarkeit zu erhöhen, um seinen Statements größere Resonanz zu verschaffen. Die Verbandsvorsitzenden Caren Sureth und Alfred Wagenhofer haben anlässlich des 90-jährigen Bestehens des VHB in der FAZ den Nutzen der Betriebswirtschaftslehre „Für Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft" dargelegt (28.11.2011); ein späterer Beitrag der Vorsitzenden Caren Sureth und Dodo zu Knyphausen-Aufseß beschäftigte sich mit dem Selbstverständnis der Betriebswirtschaftslehre und ihrer Hochschullehrer („Welcher BWLer ist ein guter Forscher?", FAZ vom 26.11.2012). Auch in den als Ergebnis einer SWOT-Analyse entwickelten „Perspektiven 2020" (VHB aktuell I/2015, S. 4) ging es u. a. um die Erhöhung von Transparenz und Sichtbarkeit der betriebswirtschaftlichen Leistungen durch eine Verstärkung der Kommunikation mit der Politik. Dasselbe gilt für die 2017 angestellten strategischen Überlegungen und Aktivitäten des VHB; es galt, „die Sichtbarkeit der Betriebswirtschaftslehre als vielfältige und leistungsstarke akademische Disziplin" in der Wirtschaft, in der Öffentlichkeit und in der Politik zu verbessern (VHB 2017, S. 2).

Voraussetzung einer glaubwürdigen und wirkungsmächtigen Interessenvertretung ist die verbandsinterne Geschlossenheit. Deshalb hat der VHB 2016 eine elektronische Mitgliederumfrage zum Selbstverständnis und zum Namen des Verbands gemacht. Diese hat u. a. ergeben, dass Name und Akronym „VHB" von den Mitgliedern als eingeführte Marke verstanden werden. In den Jahren 2019/20 wurde zudem ein Statement zum Selbstverständnis des VHB entwickelt.

3.6. Informationsservice und Publikationen

Der Verband erstellt für seine Mitglieder und für Externe ein vielfältiges Informationsangebot. Ein Teil dieser Informationsdienstleistungen basiert auf aufwändigen Erhebungen wie die Befragung von VHB-Mitgliedern oder Recherchen bei VHB- externen Personen und Institutionen. Dazu zählen:

- Erhebungen der Zahl der Habilitanden in allen Wissenschaftlichen Kommissionen,
- Umfragen zu künftigen Vakanzen im Fach Betriebswirtschaftslehre,
- Laufend aktualisierte Berichte über Zulassungszahlen von Studierenden der Betriebswirtschaft,
- Umfragen unter Einschaltung der Obleute der Fakultäten/Fachbereiche zu Berufungsverfahren, kumulativen Dissertationen und kumulativen Habilitationen und zu Bachelor- und Master-Systemen,
- Umfragen beim akademischen Nachwuchs zum Stand der eigenen Qualifikation, zu „Sorgen und Wünschen", zu Erwartungen im Hinblick auf wissenschaftliche Gesellschaften sowie ganz aktuell zur Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in der BWL.

Die wichtigsten Medien für den *verbands-internen Informationsaustausch* sind neben ad hoc E-Mails die Newsletter (VHB aktuell seit 2006, vorher „Januarschreiben"), andere Vorstandsinformationen sowie die Protokolle der Jahrestagungen. Das Mitgliederverzeichnis enthält die für die Kontaktaufnahme wichtigen Adressen, die Forschungsschwerpunkte und die Angaben zu den Mitgliedschaften in den Wissenschaftlichen Kommissionen. Es erschien 2014 letztmalig in gedruckter Form (zuvor 2001, 2004, 2007, 2010). Die Rubrik „Stellenmarkt" wurde 2001 eingeführt. Das 2004 eingerichtete „Forum" für die eigenständige und interaktive Kommunikation der Verbandsmitglieder wurde nur zögerlich angenommen und hatte keinen Bestand. Ab 2014 gab es für die Mitglieder die Möglichkeit, eigene Statements und Kommentare über die Pfingsttagungen zu platzieren. Ein besonderer *Informationsservice für Externe* ist der 2020 eingerichtete Expertenpool (VHBexperts), der betriebswirtschaftliche Expertise für Presse, Politik und Öffentlichkeit schnell und unkompliziert zugänglich macht. Aus aktuellem Anlass sammelte der Verband Beiträge seiner Mitglieder zur Bewältigung der Covid 19-Krise, zu Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Finanzierung. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde zusätzlich durch die Nutzung sozialer Medien wie XING, Twitter (Linkedin zu aktuellen Themen der Verbands- und Hochschulpolitik sowie eines YouTube-Kanals mit professionellen Kurzvideos und Dokumentationen von Verbandsveranstaltungen modernisiert.

Die laufende *Intensivierung der Internetnutzung* und die mehrmalige *Neustrukturierung der Website* haben nicht nur die Kosten für den verbands-internen Informationsservice merklich gesenkt, sondern auch die Form der Außendarstellung des Verbandes und deren Reichweite signifikant verbessert und ältere Informationsträger wie Flyer in weiten Teilen ersetzen können. U. a. wurden ein englischsprachiger Bereich auf der Website eingerichtet, die IT-Dienstleistungen für die Wissenschaftlichen Kommissionen erweitert und ein Mitgliederbereich für den dezentralen Zugriff auf Mitgliederdaten eingerichtet.

Das Dienstleistungsangebot des Verbandes umfasst auch die Herausgabe von *Büchern und Zeitschriften*. Abgesehen von den Tagungsbänden, die von Vertretern der gastgebenden Universitäten herausgegeben wurden (letztmalig von der Pfingsttagung 2000) und abgesehen von den oben erwähnten Mitgliederverzeichnissen (als Broschüren

und im Internet), sind einige Buchpublikationen aus den *Initiativen und Vorarbeiten von VHB-Arbeitsgruppen* entstanden. Nach der Einschaltung eines Berliner Ordinarius für Sozialgeschichte und dessen von der DFG finanzierten Doktoranden konnte die Arbeitsgemeinschaft „Hochschullehrer der Betriebswirtschaftslehre unter dem NS-Regime“ ihre Recherchen mit einer Buchpublikation von Peter Mantel (2010) abschließen. Dank der Vorarbeiten der gleichnamigen Arbeitsgruppe ist bereits ein Band „Ideengeschichte der BWL“ erschienen (Matiaske/Weber 2018), ein zweiter Band ist in Vorbereitung (Matiaske/Sadowski 2021). Darüber hinaus wurden die „Klassiker der BWL“ (derzeit zirka fünfzig Bände) vom VHB in digitalisierter Form wieder zugänglich gemacht. Zur Geschichte des VHB sind sowohl Buchpublikationen (Burr/Wagenhofer 2012 sowie der vorliegende Jubiläumsband) als auch Zeitschriftenpublikationen entstanden, die seine Vor- und Früh- bzw. seine Nachkriegsgeschichte beleuchten (Brockhoff 2016 bzw. 2016a). Eine weitere, vom Board of Friends initiierte, Buchpublikation ist dem „Erfolgsfaktor Betriebswirtschaftslehre“ gewidmet (Schwenker u. a. 2021).

Die Herausgabe der Online *Verbandszeitschrift Business Research* beschäftigte den VHB und eine vom Vorstand eingesetzte Arbeitsgruppe seit 2005. Sie sollte internationalen Standards genügen, englischsprachig und frei zugänglich (open access) sein. Das Begutachtungsverfahren war mit zehn Wochen und höchstens zwei Entscheidungsrunden limitiert. Als Promoter und erster Editor in Chief fungierte Sönke Albers (ab 2009), der auch die Anschubfinanzierung durch Sponsoren und eine auf seinen Namen lautende DFG-Förderung sicherte. Ihm standen fünf Editoren mit der Verantwortung für die Departments Accounting, Finance, Management, Marketing, Operations and Information Systems zur Seite (ab 2019 Trennung in die zwei Departments Operations sowie Information Systems als sechstes Department). Das erste Issue erschien 2008, kurz danach wurde die Herausgabe der Zeitschrift in der Satzung verankert (2009). Business Research wurde 2011 im JOURQUAL mit einem „B“ gerankt und wechselte 2013 zum Springer Verlag, was die Fusion mit der dort bereits verlegten Schmalenbach Bussines Review (SBR) zu „Schmalenbach Journal of Business Research (SBUR)“ erleichterte (ab 2021). Das vom Gesamtvorstand im Jahr 2016 ebenfalls erwogene Projekt *„Transferzeitschrift“* zur Information der Praxis über betriebswirtschaftliche Forschungsergebnisse scheiterte an der Bedingung der Selbsttragung.

Abb. 5: Business Research als Verbandszeitschrift des VHB

4. Anpassung und Professionalisierung der Verbandsstruktur

Im Folgenden beschreiben wir die vielfältigen Maßnahmen des VHB zur Anpassung und Professionalisierung seiner Verbandsstruktur und gehen dabei auf die einzelnen Organe ein, beginnend mit Gesamtvorstand und Beirat bis hin zur Geschäftsstelle und zum ehrenamtlichen Engagement der VHB-Mitglieder. Einleitend stellen wir die Frage nach den Treibern dieser Anpassung.

4.1. Treiber der Anpassung

Der maßgebliche Treiber für die Anpassung des Dienstleistungsangebots und der Organisationsstruktur ist die *Entwicklung der Mitgliederzahl*. Am Beginn unserer Berichtsperiode (2000) zählte der VHB 1.170 Mitglieder. Nach zwölf Jahren wurde die Marke Zweitausend überschritten. Das ergibt einen durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von siebzig Mitgliedern. Zwischenzeitlich verlangsamte sich der Mitgliederzuwachs (2015 bis 2017), weshalb der damalige Vorsitzende der Mitgliedschaftskommission (Andreas Löffler) vermutete, dass der VHB in der Zukunft „nicht mehr stärker wachsen wird“ (VHB, 2015, S. 3). Das Bild änderte sich nach der Einführung der Nachwuchsmitgliedschaft (2017, s. u.), und die Mitgliederzahl erreichte bis zum Jahr 2020 den Wert 2.739 (Stand 15.09.). Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 2000 eine Steigerung um mehr als einhundertdreißig Prozent, was die eingangs getroffene Feststellung untermauert, dass sich der VHB in einer Wachstumsphase befindet. In diesem

Zeitraum hat sich der Anteil der weiblichen Mitglieder mehr als verdreifacht, von sechs Prozent (2001) auf 22 Prozent (2020).

Der Mitgliederzuwachs resultiert zu einem erheblichen Ausmaß aus der *Öffnung des VHB für den wissenschaftlichen Nachwuchs*. Diese vollzog sich in mehreren Schritten. Bereits im Jahr 2000 wurden die Anforderungen an die (befristete) außerordentliche Mitgliedschaft gesenkt (nur noch eine statt zwei selbstständige Publikationen). Kurze Zeit später (2002) sollen Juniorprofessoren*innen unabhängig von den übrigen Aufnahmekriterien außerordentliches Mitglied werden können. Die Satzungsänderung 2004 schaffte die außerordentliche Mitgliedschaft ab, die Satzungsänderung 2017 ermöglichte die auf fünf Jahre befristete „Nachwuchsmitgliedschaft" mit eingeschränktem Stimmrecht. Als Voraussetzung für diese als Verjüngungsmaßnahme gedachte Mitgliedschaft genügte die Absicht, im Fach Betriebswirtschaftslehre zu promovieren.

Der starke Anstieg der Mitgliederzahl erhöhte die Workload der Verbandsorgane inklusive der Geschäftsstelle. Er erklärt die Ressortbildung im Gesamtvorstand, den Ausbau und die Professionalisierung der Geschäftsstelle sowie den verstärkten Einsatz von Kollegien und Beauftragten. Der steigende Anteil des wissenschaftlichen Nachwuchses erwies sich auch insofern als Treiber, weil der Nachwuchs *andere Bedürfnisse und Erwartungen* hat als die arrivierten Mitglieder. Um diesen gerecht zu werden, mussten nicht nur die oben geschilderten neuen Dienstleistungsangebote entwickelt und angeboten werden, sondern es bedurfte auch entsprechender Konsequenzen in den diversen Gremien, z. B. die Schaffung eines Nachwuchsressorts im Gesamtvorstand und die Bildung von unterstützenden Arbeitsgruppen (s. u.). Das ausgeweitete Dienstleistungsangebot hat seinerseits die Attraktivität des VHB erhöht und insofern vermutlich die Gewinnung neuer Mitglieder erleichtert.

4.2. Aktuelles VHB-Organigramm

Um den Überblick zu erleichtern, stellen wir der Beschreibung der einzelnen VHB-Organe das Organigramm voran, basierend auf den Verlautbarungen des Verbandes („Who is Who 2020" in VHB aktuell I/2020, S. 22).

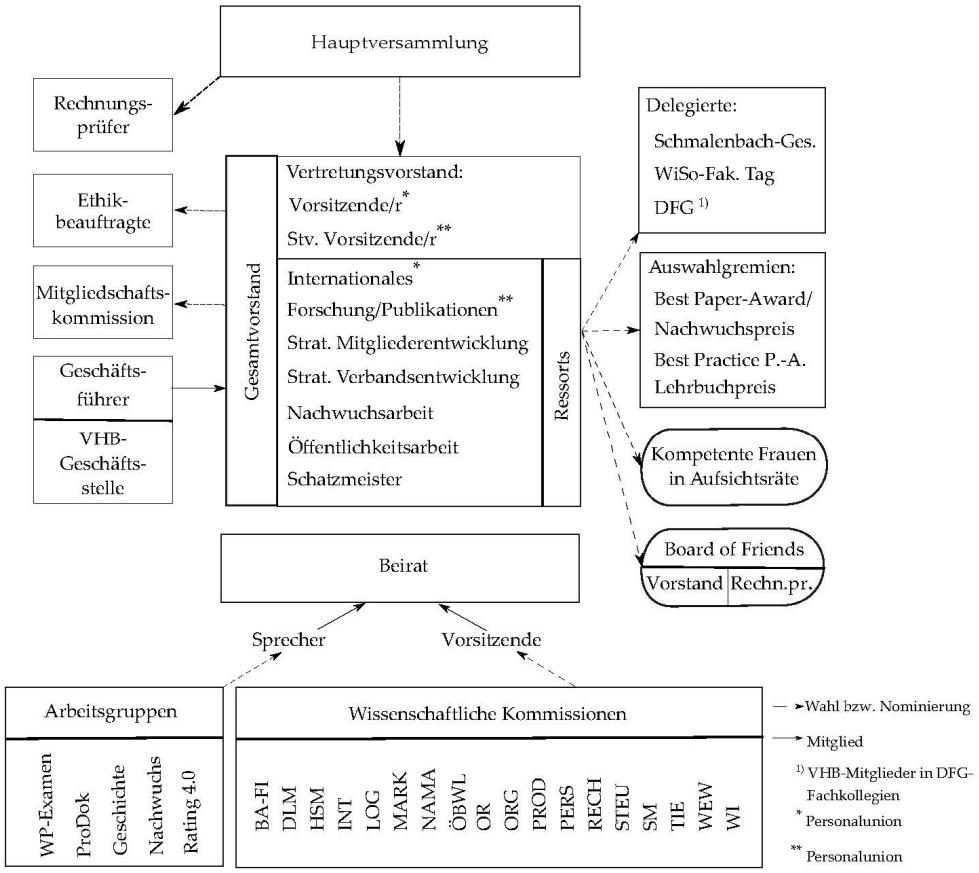

Abb. 6: VHB-Organstruktur 2020

4.3. Gesamtvorstand und Beirat

Dem VHB-Vorstand (auch „Vertretungsvorstand“) obliegt die Geschäftsführung des Verbandes. Ihm gehören der/die Vorsitzende und der/die stellvertretende Vorsitzende an (§10 der Satzung). Er ist Teil des Gesamtvorstands, in dem zusätzlich zu den beiden Genannten der Schatzmeister und bis zu vier weitere Vorstandsmitglieder (also bis zu sieben Personen) mitwirken. Dem Gesamtvorstand obliegt die Leitung des Verbandes (§9 der Satzung). Die Wahl in den (zukünftigen) Gesamtvorstand erfolgt durch die Hauptversammlung auf Vorschlag des (jeweils amtierenden) Vorstands nach intensiven verbandsinternen Beratungen unter Einschaltung des Beirats und – neuerdings – einer Findungskommission.

Was die *Zahl der Vorstandsmitglieder* betrifft, wurde die Obergrenze in der Berichtsperiode durchgehend ausgeschöpft, wobei es anfangs für vier der „weiteren Mitglieder“ keine Ressortverantwortung gab. Zwei von ihnen fungierten als Vertreter der Verbandsländer Österreich und Schweiz. Daraus resultierten eine hohe Arbeitsbelastung der beiden Vorsitzenden und die Initiative zur Einrichtung einer entlastenden Geschäftsstelle (s. u.). Der stellvertretende Vorsitzende war mit Unterstützung einer Kommission für die administrativ aufwändigen Mitgliedschaftsangelegenheiten (insbesondere die Neuaufnahmen) verantwortlich. Unter diesen Bedingungen erwies es sich als vorteilhaft, dass der Vorsitzende und dessen Stellvertreter derselben Universität angehörten, weil ihre Zusammenarbeit durch die räumliche Nähe und eingespielte kollegiale Beziehungen erleichtert wurde.

Im Jahr 2004 erfolgte ein wegweisender Schritt zur Reform der Vorstandsarbeit, indem durch eine Satzungsänderung der *stellvertretende auch zum designierten Vorstandsvorsitzenden* bestimmt wurde, um den Wissenstransfer zwischen den Amtsperioden zu begünstigen. Im selben Jahr wurde der schrittweise *Übergang zu Ressortzuweisungen* im Vorstand eingeleitet. Die ersten Ressortzuweisungen betrafen die Amtsperioden 2006/2007. Im Laufe der Jahre wurden folgende Vorstandsressorts gebildet:

- Mitgliedschaftsangelegenheiten, zuletzt (ab 2019) „Strategische Mitgliederentwicklung“,
- Internationales (früher in der Verantwortung von Auslandsbeauftragten),
- Nachwuchsarbeit/ProDok,
- Forschung und Publikationen,
- Lehre,
- Praxiskontakte,
- IUK-Agenden/Informationstechnologie,
- Öffentlichkeitsarbeit (ab 2019),
- Strategische Verbandsentwicklung (ab 2019).

Um möglichst viele Ressorts abzudecken, übernahmen einzelne Vorstandsmitglieder häufig zwei Ressorts. Die *Willensbildung* des Gesamtvorstands erfolgt i. d. R. in drei Sitzungen pro Jahr, weitere Sitzungen nach Bedarf.

Der Beirat als Beratungsorgan des Gesamtvorstands umfasst bis zu dreißig Mitglieder (§11 der Satzung). Ihm gehören die Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommissionen und die Sprecher*innen der Arbeitsgruppen an (2020). Ursprünglich zählten neben den Kommissionsvorsitzenden auch der Alt-Vertretungsvorstand, die Auslandsbeauftragten sowie die Vertreter der Bundesländer und Hochschultypen zu seinen Mitgliedern. Deshalb wurde im Jahr 2001 eine Initiative zur Verschlankung des Beirats gestartet. In den Sitzungen des Beirats haben Gesamtvorstand und Geschäftsführung Teilnahme- und Rederecht.

4.4. Kollegien und Beauftragte

Als Kollegien bezeichnet man Personenmehrheiten mit einer gemeinsamen Aufgabe. Der VHB hat von diesem flexiblen Instrument der Organisationsgestaltung in Form von „Arbeitsgruppen“, „Kommissionen“, „Gremien“ sowie „Beiräten“ bzw. „Boards“ intensiven Gebrauch gemacht und damit sein Aktionspotential signifikant gesteigert.

Zahlenmäßig überwiegen die *Arbeitsgruppen*. Sie haben wesentliche Teile des Dienstleistungsangebots entwickelt bzw. weiterentwickelt:

- Im Zusammenhang mit dem *Setzen von Standards* war die Arbeitsgruppe *„Ethik wissenschaftlichen Arbeitens“* seit dem Beginn der Berichtsperiode aktiv. Sie hat mit ihrem „Kodex für wissenschaftliches Verhalten von

BWL-Hochschullehrern“ langanhaltende und intensive Diskussionen im Verband ausgelöst. Später trat sie nur noch im Bedarfsfall beim Verdacht unethischen Verhaltens einzelner Mitglieder zusammen. Seit 2015 wird diese Aufgabe vom Ethikbeauftragten bzw. dessen Stellvertreter wahrgenommen. Im selben Jahr wurde eine neue Arbeitsgruppe *„Gute fachliche Praktiken, GfP“* gegründet, deren Arbeit derzeit bis auf weiteres ruht. Diverse andere Kollegien haben Standards im Zusammenhang mit *VHB-JOURQUAL* gesetzt, u. a. ein „Beirat“ zur Beratung der JOURQUAL-Herausgeber (2010), zuletzt die Arbeitsgruppe „VHB Rating 4.0“. Was die Standards in der Lehre betrifft, sind die Arbeitsgruppen „Bachelor- und Masterabschluss sowie Akkreditierung“ (2000 bis 2003) und, die Qualifikations-Anforderungen der Wirtschaftsprüfer betreffend, die Arbeitsgruppen „Referenzrahmen für WP-Ausbildung“ sowie „Angewandte BWL/VWL im WP Examen“ zu erwähnen.

- Auch im Bereich *Aus- und Weiterbildung* waren mehrere Arbeitsgruppen mit dem Schwerpunkt *Nachwuchsarbeit* während der gesamten Berichtsperiode aktiv. Den Anfang machten die Arbeitsgruppen „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und „Nachwuchsförderung“ (bis 2002), gefolgt von „Doktorandenprogramme“ (2008 bis 2010) und wiederum „Nachwuchsförderung“ (ab 2010) bzw. aktuell „Nachwuchsarbeit“. Daneben gibt es die Arbeitsgruppe „ProDok-Faculty“ zum Ausbau und zur Strukturierung des Weiterbildungsangebots VHB-ProDok sowie zur Unterstützung des Nachwuchsvorstands (ab 2016).
- Die *Publikationstätigkeit* des VHB profitierte ebenfalls vom Einsatz von Arbeitsgruppen. Dem Launch der Zeitschrift *Business Research* (2008) voraus gingen Beratungen in der Arbeitsgruppe „VHB-Verbandszeitschrift“ (2005 bis 2006). Im Jahr 1999 wurde eine der am längsten aktiven Arbeitsgruppen eingesetzt (bis 2008). Sie beschäftigte sich mit dem Thema *„Hochschullehrer der BWL unter dem NS-Regime“*. Zwei weitere (2020 fusionierte) Arbeitsgruppen widmen sich der *„Ideengeschichte der BWL“* und der *„Geschichte des VHB“*.
- Die *Pfingsttagung* war zweimal Gegenstand von Beratungen in Arbeitsgruppen, sowohl hinsichtlich ihrer Struktur (2012 bis 2013) und – wesentlich weiterreichend – hinsichtlich ihrer Neugestaltung (2017 bis 2018, siehe oben).
- Der Vollständigkeit halber erwähnen wir die Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“ (später „IUK-Initiative“), eine Thematik, die später einem Vorstandsressort zugeordnet wurde. Eine weitere Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit „BWL und Öffentlichkeit“, das Thema „BWL und Politik“ wurde in einem Kooperationsprojekt mit dem Verein für Socialpolitik behandelt (seit 2015).

Neben den Arbeitsgruppen wurden vom Vorstand auch *Kommissionen* eingesetzt:

- Die 2002 gebildete *„Strukturkommission“* hatte ein breites Aufgabenspektrum. Es umfasste die Anhebung der wissenschaftlichen Qualität der Pfingsttagungen, die internationale Öffnung des Verbandes, die Neuordnung des Mitgliederzugangs in Richtung einer wissenschaftlichen Gesellschaft für BWL sowie die Neuordnung der Vorstandstätigkeit und der Zusammensetzung des Vorstands. Diese Kommission war prominent besetzt, um die Akzeptanz der weitreichenden Reformvorschläge für das Dienstleistungsangebot und die Verbandsorganisation in der Phase der Beschlussfassung auf der Jahrestagung 2004 zu erleichtern.
- Seit 2018 ist eine *„Findungskommission“* damit beauftragt, in einem strukturierten und transparenten Prozess geeignete Bewerber*innen für den Gesamtvorstand zu präsentieren.
- Die am längsten amtierende und in der Satzung verankerte Kommission ist die *„Mitgliedschaftskommission“*, die sich vor allem mit den Beitrittsanträgen der außerordentlichen Mitglieder befasste. Sie besteht seit der Vereinfachung der Beitrittserfordernisse nur noch aus zwei Personen (2013), weil sich der Bedarf an Gremienarbeit reduziert hatte. Zuvor gehörten ihr der stellvertretende VHB-Vorsitzende und sechs weitere vom Beirat bestellte Mitglieder an.

Ergänzend zu Arbeitsgruppen und Kommissionen hat der VHB auch diverse *Gremien* eingesetzt, insbesondere im Zusammenhang mit dem Setzen von Standards. Dazu zählen die Auswahlgremien für die VHB-Preise (Best Paper Award, Nachwuchspreis und Lehrbuchpreis) und für die Konferenzpreise (Best Conference Paper Award, Best Practice Paper Award, zeitweise Best Reviewer Award) sowie des Weiteren für den Schmalenbach-Preis und die Auszeichnung als Wissenschaftsorientierte/r Unternehmer*in. Ein Board wurde zur Unterstützung der Initiative „Kompetente Frauen in Aufsichtsräte, KFA“ eingerichtet. Auch die Herausgeber der VHB-Zeitschrift (Editor-in-Chief und sechs Department-Editoren) agieren in einem eigenen Board (Stand 2020). Im Zuge der Zusammenlegung mit der Zeitschrift der Schmalenbach-Gesellschaft (SBUR) kommt es ab 2021 zur Aufstockung des Herausgeber-Boards (zwei Editors-in-Chief und 18 Associate Editors). Auch der VHB-Board of Friends (Vorstand und Rechnungsprüfer des Fördervereins des VHB) ist ein Element der Organisationsstruktur. Er wurde

2015 mit dem Zweck der finanziellen Unterstützung des VHB gegründet, insbesondere bei dessen Bemühungen um mehr Sichtbarkeit der Betriebswirtschaftslehre an Universitäten, in der Wirtschaft und in der Politik.

Neben den Kollegien sind für den VHB auch zahlreiche *Beauftragte* tätig. Der Ethikbeauftragte und sein Stellvertreter wurden bereits oben erwähnt. Bei der Schmalenbach-Gesellschaft und beim Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentag ist der VHB jeweils durch ein „Liaison Member" vertreten. Fünf weitere VHB-Mitglieder sind als Gutachter*innen in den DFG-Fachkollegien aktiv. Vorübergehend (ab 2008) war auch eine „Marketing-Beauftragte" für den VHB tätig. Zu den Beauftragten zählen auch die im Zusammenhang mit den Jahrestagungen nominierten Sprecher*innen der Organisationskomitees der veranstaltenden Universitäten sowie bis 2019 der für die Auswahl der Paper des offenen Programmteils Verantwortliche (Program Chair). Die Entsendung von VHB-Vertreter*innen in den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) wird angestrebt.

4.5. Kooperationen

Kooperationen sind wie Kollegien ein bewährtes Instrument, um das Aktionspotential einer Institution zu erhöhen, ohne die eigene Selbständigkeit preiszugeben. Diese Option hat auch der VHB in der Berichtsperiode intensiv genutzt. Zwei der Kooperationen waren durch die Nominierung von Liaison Members institutionalisiert (Schmalenbach-Gesellschaft sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlicher Fakultätentag, s. u.).

Die Kooperation des VHB mit der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*, der wichtigsten deutschen Einrichtung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, wird seit langem gepflegt. Der VHB nominiert Delegierte für die DFG-Fachkollegien und bemüht sich im Hinblick auf das beachtliche Antragsvolumen, das auf die Betriebswirtschaftslehre entfällt, deren Kontingent von zunächst drei auf sechs zu erhöhen und das Fach in drei Bereiche aufzugliedern. Teilerfolge wurden 2006 mit der Aufstockung auf vier und 2014 auf fünf Delegierte erzielt. Im Rahmen der Kooperation informieren DFG-Mitarbeitende regelmäßig (z. B. in Workshops) über Förderungs- und Antragsstrategien. Die Forschungsförderung durch die DFG ist darüber hinaus Thema von Arbeitstagungen (u. a. 2004).

Bezüglich der Praxiskontakte ist die Kooperation mit der *Schmalenbach-Gesellschaft*, die sich als Impulsgeber für den Dialog betriebswirtschaftlicher Theorie und Praxis versteht, von herausragender Bedeutung. In der Absicht, die Kooperation mit der Schmalenbach-Gesellschaft zu vertiefen, wurde ein Liaison Member (2014) in den VHB-Vorstand berufen. Neben der Intensivierung der Praxiskontakte fördert die Kooperation auch die Forschung z. B. durch den gemeinsam mit der Schmalenbach-Gesellschaft vergebenen Promotionspreis (2004) und die Suche nach Unternehmen, die Patenschaften für empirische betriebswirtschaftliche Forschungsprojekte übernehmen (2015). Schmalenbach-Gesellschaft und VHB wirken schließlich in den Auswahlgremien für den Schmalenbach-Preis (2008) und für den/die Wissenschaftsorientierte*n Unternehmer*in (2016) zusammen. Die jüngste Kooperation betrifft die oben bereits erwähnte Fusion der VHB-Online-Zeitschrift Business Research mit der Schmalenbach Business Review zum Schmalenbach Journal of Business Research (SBUR) ab 2021 bei Springer.

Unter den Kooperationen mit anderen Verbänden wurde jene mit *IFSAM* (International Federation of Scholarlay Associations of Management, die „UNO der akademischen Managementlehre und-forschung") lange Zeit besonders gepflegt, sowohl vom Auslandsbeauftragten West als auch vom Vorstand, die eine aktivere Rolle der VHB-Mitglieder auf den IFSAM-Tagungen einforderten, was letztlich Erfolg hatte. Nach der VHB-Repräsentanz im Council von IFSAM übernahmen VHB-Vorsitzende sogar die Funktion des/der ISFAM-Präsident*in und der VHB organisierte eine IFSAM-Tagung (2006 in Berlin). Die Kooperation wurde seitens des VHB zum Jahresende 2014 beendet. Auch mit dem *Verein für Socialpolitik* gab es immer wieder Kooperationen, z. B. zu den Themen „Evidenzbasierte Wirtschaftspolitik (2015) „Betriebswirtschaftslehre und Politik", „Integration von Flüchtlingen in die Arbeitsmärkte" (2016) oder „Ökonomische Bildung" (2017) sowie bei der Nominierung für die DFG-Fachkollegien der Wirtschaftswissenschaften. Der VHB hat sich darüber hinaus um engere Kontakte zu den japanischen Kolleg*innen mit Deutschlandbezug bemüht und anlässlich des deutsch-japanischen Jahres ein Kolloquium veranstaltet (2005).

Die Präsenz des VHB in den Universitäten wurde durch die Nominierung von *Obleuten* in den Fachbereichen und Fakultäten gestärkt (ab 2000; vgl. VHB, 2002, S. 2) und z. B. für Umfragen betreffend Juniorprofessuren genutzt. Diese einige Zeit ruhende Kooperation wurde jüngst reaktiviert, um den Austausch mit den betriebswirtschaftlichen Bereichen der Universitäten zu stärken. Mit dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentag (WiSoFT) gab es ein Projekt zum Austausch von Doktorandenausbildungsplätzen im deutschsprachigen Raum (2015). Weiterhin zu nennen (ohne Anspruch auf

Vollständigkeit) sind die Kooperationen mit der Universitätsbibliothek Mannheim betreffend das DFG-Aktienführer-Archiv und mit dem ZBW-Leibnitz Informationszentrum Wirtschaft betreffend das Forschungsdatenmanagement in den Wirtschaftswissenschaften. Die Vertretung des VHB im Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) wird weiterhin angestrebt. Die Kooperation (mit einer Beratungsgesellschaft) zur Entwicklung und Einführung eines gemeinsamen Auswahlverfahrens aller Universitäten für Master-Studiengänge ist gescheitert (2008), da es nicht gelungen ist, eine ausreichend große Anzahl von Hochschulen für die Beteiligung zu gewinnen.

Eine langjährige und erfolgreiche Kooperation besteht mit den *betriebswirtschaftlichen Fachverlagen*, insbesondere durch deren Präsenz auf den Jahrestagungen und früher durch das Verlegen der Tagungsbände. Ihnen wurde ein Vorschlagsrecht für den VHB-Lehrbuchpreis eingeräumt (2016). Der Gabler Verlag (jetzt Springer Fachmedien) hat sich durch die Herausgabe der Mitgliederverzeichnisse besonders hervorgetan. Auf die Kooperation des VHB mit MLP haben wir oben im Zusammenhang mit den Preisen bereits hingewiesen.

4.6. Hauptamtliche Geschäftsstelle

Als Vorläuferin der heutigen Geschäftsstelle wurde im August 2000 in einem Modellversuch eine mit 25 Prozent teilzeitbesetzte „Verwaltungsstelle“ für den Verband eingerichtet. Ihre Aufgaben waren die Zusammenführung und Pflege der Mitgliederdatenbestände, die Herausgabe des Mitgliederverzeichnisses, die Vorarbeiten in Mitgliedsangelegenheiten, Pflege des Internet-Auftritts, die Aktenverwaltung sowie die Sicherung des Erfahrungstransfers. Sie residierte in Kassel in der Kanzlei des damaligen VHB-Schatzmeisters Rainer Ludewig. Ihr weiterer sukzessiver Ausbau und ihre Arbeitsweise als „papierloses Büro“ wurden 2004 beschlossen. Im gleichen Jahr wechselte sie zu ihrem jetzigen Standort (Göttingen). Die Zunahme der Kernaktivitäten von Vorstand und Geschäftsstelle führte zu einer Aufstockung des Personalstandes und zum Bezug neuer Büroräume (2008/2009). Im Jahr 2014 wurde die Position „Geschäftsführung“ als Organ in der VHB-Satzung mit Stimmrecht in Gesamtvorstand verankert (§10 der Satzung) und damit aufgewertet. Aktuell (Stand 2021) werden in der Geschäftsstelle unter der Leitung der Verbandsgeschäftsführerin folgenden Zuständigkeitsbereiche betreut:

- Gremien- und Veranstaltungsmanagement,
- VHB-ProDok,
- Datenschutz,
- Buchhaltung,
- Mitgliederbetreuung, Büroorganisation und Backoffice-Aufgaben,
- Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit,
- Editorial Assistance für die Verbandszeitschrift.

Die Geschäftsstelle bewältigt ein ständig gewachsenes und anspruchsvoller werdendes Aufgabenvolumen und trägt wesentlich zur Entlastung des Gesamtsvorstands und zur Verbesserung des Service für die Mitglieder bei.

4.7. Ehrenamtliche Mitwirkung

Die Verbandsarbeit wird wesentlich vom umfangreichen ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder getragen. Die Auflistung in VHB aktuell I/2020 nennt 52 VHB-Mitglieder in insgesamt 17 Organisationseinheiten (vom Gesamtvorstand bis zum Auswahlgremium Lehrbuchpreis). Dazu kommen weitere rund fünfzig VHB-Mitglieder, die als stellvertretende Vorsitzende bzw. Nachwuchs-Obleute in den Wissenschaftlichen Kommissionen fungieren sowie mehr als vierzig namentlich nicht genannte Mitglieder der derzeit fünf Arbeitsgruppen. Nicht gelistet sind auch zirka einhundertsechzig Mitglieder aus dem Pool VHBexperts (auf Abruf bereitstehend) sowie die Gutachter, die bei der Auswahl der Paper für den offenen Programmteil der Jahrestagungen, der verschiedenen Preise oder der Beiträge für die Verbandszeitschrift eingeschaltet werden. Daraus ergibt sich, dass zirka dreihundert Mitglieder des VHB ehrenamtlich für die BWL tätig sind, zirka fünf Prozent aller VHB-Mitglieder in Kollegialorganen und als Beauftragte, weitere fünf Prozent werden bei Bedarf tätig (Basis 2.739 Mitglieder, Stand 2020).

Die ehrenamtliche Mitwirkung seiner Mitglieder wird vom Verband wahrgenommen und ausdrücklich gewürdigt:

„Wir haben viel erreicht – aber auch mit viel ehrenamtlicher ‚Muskelhypothek' der Verbandsmitglieder“. Und weiter: *„All diese Fortschritte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie auch das Resultat harter ehrenamtlicher Arbeit vieler Kolleginnen und Kollegen... sind, die häufig am Abend oder am Wochenende stattfindet – nach der regulären Arbeit in*

Forschung, Lehre und Selbstverwaltung! Diese sprichwörtliche ‚Muskelhypothek' im Ehrenamt erlaubt uns überhaupt erst, dieses breite Aktivitätsportfolio im Verband zu erreichen und zu halten" (VHB aktuell II/2016, S. 6ff).

Einige dieser im VHB besonders engagierten und in der betriebswirtschaftlichen Forschung bestens ausgewiesenen Mitglieder wurden durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet; im Berichtszeitraum waren das 16 Kolleg*innen (in chronologischer Folge):

Peter Mertens (2004), Jürgen Hauschildt (2005), Klaus Brockhoff und Heribert Meffert (2006), Ursula Hansen (2008), Wolfgang Bühler (2010), Richard Köhler (2012), Lutz Kruschwitz (2013), Sönke Albers und Arnold Picot (2015), Jörg Baetge (2016), Georg Schreyögg und Wolfgang Weber (2017), Wolfgang Ballwieser und Margit Osterloh (2018), Karl Inderfurth (2019).

Abb. 7: Ehrenmitgliedschaft im VHB für Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Brockhoff

5. Evaluierung des Dienstleistungsangebots und der Verbandsentwicklung nach Maßgabe der VHB-Ziele

In diesem Kapitel soll die Frage beantwortet werden, inwieweit die dargestellte Ausweitung des Dienstleistungsangebots (Kapitel 3) sowie die Anpassung und Professionalisierung der Verbandsentwicklung (Kapitel 4) zur Erreichung der VHB-Ziele (Kapitel 2) beigetragen haben. Diese Beurteilung erfolgt zunächst anhand der einzelnen Ziele (5.1 bis 5.7) und mündet in ein Fazit und offene Fragen als Anregungen für zukünftige Reformdiskussionen (5.8). Ein Ziel („Das Einsetzen für eine angemessene Vertretung des Faches an wissenschaftlichen Hochschulen mit Promotions- und Habilitationsrecht im deutschsprachigen Raum") wird nicht zur Evaluierung herangezogen. Es überschneidet sich mit anderen Zielen und wir konnten keine Aktivitäten identifizieren, die sich (ausschließlich) diesem Ziel zuordnen lassen. Sollte damit die Abgrenzung gegenüber den Fachhochschulen intendiert worden sein, so ist die Bedeutung dieses Ziel nach diversen Öffnungsschritten des VHB zumindest relativiert.

5.1. Förderung der betriebswirtschaftlichen Forschung und Nachwuchsförderung

Der VHB versteht sich als Wissenschaftsverband und die Förderung der Forschung im Fach Betriebswirtschaftslehre rangiert in seinem Zielkatalog an erster Stelle. Er setzt für die betriebswirtschaftlichen Forscher*innen wichtige Standards, hält Verbindung zu Institutionen der Forschungsförderung und bietet diverse Plattformen für die Präsentation und Diskussion von Forschungsproblemen und Forschungsergebnissen. Die verbandseigene Forschung beschränkt sich dagegen auf Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Ideengeschichte der BWL/Geschichte des VHB".

Die Forschung in der Betriebswirtschaftslehre und der wissenschaftliche Nachwuchs werden vom Verband in vielfältiger Weise gefördert. An erster Stelle sind hier die 18 Wissenschaftlichen Kommissionen zu nennen. Sie vereinen die fachnahen Kolleg*innen, die häufig durch eine gemeinsame akademische Schule verbunden sind bzw. sich bereits aus der Literatur kennen, und sie sind die idealen Foren für die Präsentation der jeweils aktuellen Forschungsergebnisse. Bei diesen Begegnungen in einem überschaubaren Kreis kommen auch die bereits

arrivierten Kolleg*innen und der wissenschaftliche Nachwuchs einander näher. Die Jahrestagungen bieten darüber hinaus die Gelegenheit, sich über die Themen und die Forschungsergebnisse anderer Teildisziplinen zu informieren. Der Förderung der Forschung in der Betriebswirtschaftslehre dient weiterhin die Einführung einer Verbandszeitschrift (heute Schmalenbach Journal of Business Research, SBUR). Forschungsfördernd und als Anreiz zur Publikation von Forschungsergebnissen in international angesehenen Journals wirkt auch die Entwicklung des Zeitschriftenratings JOURQUAL. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat der Verband im Berichtszeitraum mit besonderem Nachdruck betrieben, insbesondere die Förderung von Konferenzbesuchen und (ab 2009) das Kursangebot zur Fort- und Weiterbildung von Doktorand*innen (VHB-ProDok). Von den fünf aktiven Arbeitsgruppen haben vier starken Bezug zu Fragen der Forschungs- und der Nachwuchsförderung, nämlich die AG Nachwuchsarbeit, die AG ProDok-Faculty (zur Begleitung und Weiterentwicklung desProDok-Angebots), die AG VHB Rating 4.0 sowie die AG Ideengeschichte der BWL/Geschichte des VHB. VHB-Preise belohnen herausragende Forschungsleistungen, nämlich der Best Paper Award und der Nachwuchspreis ebenso wie die Konferenzpreise. Der Forschungsförderung dienen schließlich die „Guten fachlichen Praktiken" (GfPs) für korrektes wissenschaftliches Verhalten.

Im prioritären Zielbereich Förderung der betriebswirtschaftlichen Forschung und des betriebswirtschaftlichen Nachwuchses sind außerordentliche Anstrengungen und bemerkenswerte Erfolge des VHB zu konstatieren. Zu diesem Zweck wurden strategische Projekte gestartet und über Zeiträume von zehn Jahren und länger mit großem Nachdruck verfolgt. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass es dem Verband trotz der Vielzahl konkurrierender Ratings im Wissenschaftsmarkt gelang, ein spezifisches betriebswirtschaftliches Rating (JOURQUAL) zu etablieren. Auch die Herausgabe der angesehenen betriebswirtschaftlichen Fachzeitschrift Business Research ist angesichts der Vielzahl etablierter einschlägiger Journals als besondere Leistung zu werten. Die Nachwuchsarbeit wurde zu einem breiten, gut nachgefragten Dienstleistungsangebot ausgebaut, das von der Zielgruppe nicht nur stark frequentiert, sondern auch hervorragend bewertet wird (siehe die Belegungszahlen und die Evaluationsergebnisse von ProDok und die positive Resonanz der Arbeit der Nachwuchsobleute in den Wissenschaftlichen Kommissionen). Die Nachwuchsförderung hat sich damit zu einer Schwerpunktaktivität des VHB entwickelt, die unmittelbar der Zukunftssicherung der universitären BWL dient, weil sie dazu beiträgt, dass die universitären BWL-Stellen auch in Zukunft anforderungskonform und hochwertig besetzt werden können.

5.2. Förderung der betriebswirtschaftlichen Lehre

Neben der Förderung der betriebswirtschaftlichen Forschung hat sich der VHB auch die Förderung der betriebswirtschaftlichen Lehre zum Ziel gesetzt. Dieses Ziel erfährt seine Rechtfertigung durch die große Zahl der BWL-Studierenden. Eine Reihe der VHB-Aktivitäten hat direkten oder zumindest deutlich erkennbaren Bezug zur betriebswirtschaftlichen Lehre. Zwar beschäftigen sich die Generalthemen der Pfingsttagungen des VHB nur ausnahmsweise mit Fragestellungen der betriebswirtschaftlichen Lehre; im Zeitraum 2000 bis 2020 hatte lediglich die Pfingsttagung in Wien 2015 („Einheit von Forschung und Lehre der BWL: Up-to-date oder obsolet?") ein Generalthema mit explizitem Lehrbezug (vgl. Burr/Wagenhofer 2012, S. 322-324). Auf den Pfingsttagungen wird jedoch immer wieder über aktuelle Herausforderungen im Bereich der Lehre unter dem Label „Verbandsthemen" diskutiert. In der Arbeit der Wissenschaftlichen Kommissionen sind Fragestellungen der Lehre von eher sekundärer Bedeutung. Demgegenüber beschäftigen sich die Arbeitstagungen des Verbandes über längere Zeit einmal jährlich mit Fragestellungen der betriebswirtschaftlichen Lehre. Im VHB gibt es auch Arbeitsgruppen mit direktem Lehrbezug. Wir verweisen auf die Arbeitsgruppe Bachelor/Master (2000 bis 2003) und die diversen Arbeitsgruppen, die sich mit der Ausbildung von Wirtschaftsprüfern und mit dem WP Examen beschäftigen. Last but not least erwähnen wir den jährlich ausgelobten und im Rahmen der Jahrestagung verliehenen Preis für das beste Lehrbuch (sog. Lehrbuchpreis).

In der externen Kommunikation des Verbandes genießt die Förderung der Lehre keine Priorität. So enthält die Festschrift zum 90-jährigen Jubiläum des VHB insgesamt 14 Kapitel, von denen sich allerdings nur ein Kapitel explizit mit „Lehre und Lehrinnovationen" beschäftigt (vgl. Mertens 2012). Auch auf der Website des VHB fällt die Dominanz von Themen rund um die Forschung, die Nachwuchsförderung und die Verbandspolitik auf.

Insgesamt entsteht der Eindruck einer eher geringeren Bedeutung der betriebswirtschaftlichen Lehre im Portfolio der VHB-Aktivitäten. Der Verband hat zwar Fragen der Lehre immer wieder auf Arbeitstagungen, in Arbeitsgruppen sowie in Diskussionspanels auf Jahrestagungen thematisiert, aber nicht prioritär und für Externe nicht immer leicht erkennbar. Die tiefgreifenden Umwälzungen in der betriebswirtschaftlichen Lehre hat der VHB zwar aufmerksam registriert und hierzu oftmals Stellung bezogen. Seine Einflussnahme auf die Politik anlässlich entscheidender Weichenstellungen in der Lehre konnte jedoch weder die Einführung von Bachelor- und

Masterstudiengängen im Sinne der Mitglieder entscheidend prägen noch hat sie eine Verbesserung der umstrittenen Curricularnormwerte erreicht.

5.3. Unterstützung von wissenschaftlichen Kontakten zwischen den Verbandsmitgliedern

Der VHB versteht sich auch als Gemeinschaft forschender und lehrender Betriebswirte („Dozentenverband"). Der Förderung der wissenschaftlichen Kontakte dienen insbesondere die Jahrestagungen und die Tagungen der Wissenschaftlichen Kommissionen. Sie bieten die Gelegenheit zum persönlichen Austausch, zum Knüpfen von Netzwerken und zur Entstehung von Freundschaften beim gemeinsamen Erleben. Früher wurde die Kontaktaufnahme bei den Jahrestagungen durch ein (nicht nur für Begleitpersonen und für Emeriti) attraktives sogenanntes Rahmenprogramm mit gemeinsamen Besichtigungen und Ausflügen gefördert. Bei den heutigen Tagungen begnügen sich die Veranstalter i. d. R. mit den Programmpunkten Empfang und Abschluss-Dinner.

Die zunehmende Spezialisierung in der Betriebswirtschaftslehre und die Fokussierung der Mitglieder auf ihre Teildisziplinen erschweren die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt in der Fachgemeinschaft der Betriebswirte zunehmend. Diese Entwicklung führte zu sinkenden Besucherzahlen der Jahrestagungen und zumeist noch geringerer Präsenz bei den für die Willensbildung wichtigen Hauptversammlungen. Die zwischenzeitlich eingeführte Plattform für die direkte Kontaktaufnahme zwischen den Mitgliedern wurde nur zögerlich angenommen. Dies waren Gründe für eine tiefgreifende Umstrukturierung der Jahrestagung im Jahr 2019. Die Verbandsspitze hat erkannt, dass man die Mitglieder wieder großzahliger mobilisieren und die dafür geeignete Plattform schaffen muss. In einer entschiedenen aber nicht unumstrittenen Aktion wurde die traditionelle Pfingsttagung umgestaltet zu einer Jahrestagung aller Betriebswirte durch ihre terminliche Verschmelzung mit den Tagungen der Wissenschaftlichen Kommissionen. Diese Reform soll auch die Zusammenarbeit zwischen den betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen intensivieren. Es bleibt abzuwarten, ob die interkommissionelle Jahrestagung von den VHB-Mitgliedern als ebenso attraktiv wahrgenommen wird wie die traditionell gut besuchten Tagungen der Wissenschaftlichen Kommissionen.

Der Verband unterstützt die Vernetzung und den Austausch seiner Mitglieder auch durch die Herausgabe des gedruckten Mitgliederverzeichnisses. Dieses Verzeichnis mit vertraulichen Kontaktinformationen ist für die Zusammenarbeit zwischen Fachkolleg*innen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. An seine Stelle trat der Zugang zu Mitgliederdaten im geschützten Bereich des Internetauftritts des Verbandes.

5.4. Unterhalten von wissenschaftlichen Kontakten zu in- und ausländischen Institutionen, die ähnliche Zwecke verfolgen

Die Pflege von Kontakten zu und von Kooperationen mit anderen Wissenschaftsorganisationen ist ein weiteres Ziel des VHB. Hierzu gehören auch Fragestellungen der Internationalisierung. Die Internationalisierung oblag lange Zeit den zwei VHB-Auslandsbeauftragen (je einer für „West" und für „Ost"). Später war für dieses Ressort der Vorstand – häufig der/die Vorsitzende – zuständig.

Unter den *inländischen* Kontakten bzw. Kooperationen sind jene mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), mit dem Verein für Socialpolitik und mit dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentag hervorzuheben; mit letzterem ist der VHB durch ein „Liaison Member" verbunden. Die Kontakte zur DFG basieren auf dem gemeinsamen Ziel der Forschungsförderung und finden ihren Niederschlag vor allem in der Nominierung von VHB-Mitgliedern, welche in den DFG-Fachkollegien die Interessen der Betriebswirtschaftslehre vertreten sollen. Die Zusammenarbeit mit dem Verein für Socialpolitik erfolgt punktuell z. B. in Form gemeinsamer Projekte und Stellungnahmen. Die Würdigung der Zusammenarbeit mit der Schmalenbach-Gesellschaft erfolgt unten (5.5).

Die *Internationalisierung* seiner Tätigkeit sieht der Verband als eine Notwendigkeit, die aus der Internationalisierung des Forschungsmarktes der Betriebswirtschaftslehre, aus der Internationalisierung der Unternehmenstätigkeit und aus den veränderten Anforderungen an die betriebswirtschaftlichen Absolventen*innen resultiert. Tatsächlich ist der VHB per se ein internationaler Verband, dessen Kerngebiet sich allerdings auf Deutschland, Österreich und die Schweiz beschränkt, wo auch die Großzahl seiner Mitglieder beheimatet ist. Der VHB pflegt nach eigenem Bekunden regen Informationsaustausch und koordinierte Aktionen mit anderen europäischen Verbänden der Managementforschung (vgl. VHB aktuell II/2013, S. 14).

Zwecks weltweiter Internationalisierung kooperierte der VHB lange Zeit mit der 1981 gegründeten International Federation of Scholarly Associations of Management (IFSAM). Für die Stärkung dieser Kooperation haben die

Verbandsspitze und der frühere Auslandsbeauftragte West bei den VHB-Mitgliedern intensiv geworben, und mehrere Verbandsvorsitzende haben sogar die Funktion des/der ISFAM-Präsident*in übernommen. Im Jahr 2014 wurde diese Kooperation mit dem Hinweis auf geänderte VHB-Prioritäten beendet.

Dank des Engagements des früheren Auslandsbeauftragten Ost haben sich enge Kontakte mit japanischen Vertreter*innen der Betriebswirtschaftslehre entwickelt. Dagegen gab es keine intensiven Verbindungen mit den aufstrebenden Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorten Asiens, also mit China, Südkorea und Singapur, deren Forscher*innen zunehmend auch in der internationalen Managementforschung erfolgreich publizieren. Dies ist wohl eine Folge der nach wie vor starken Orientierung der deutschsprachigen Betriebswirtschaftslehre am angloamerikanischen Raum, dem eine Leitfunktion bei der Entwicklung der Managementlehre zugeschrieben wird. Diese Orientierung hat sich bislang jedoch nicht in entsprechenden Kontakten zu dortigen Wissenschaftsverbänden niedergeschlagen.

Bei einem Besuch der Website des VHB fällt auf, dass die internationalen Aktivitäten des Verbandes dort nicht dargestellt werden. Das unterstreicht, dass der VHB seine Verbandsarbeit nach wie vor auf die deutschsprachige Kernregion Mitteleuropa, d.h. auf die Herkunftsländer seiner Mitglieder, konzentriert. Hierfür sprechen die geringeren geographischen und kulturellen Distanzen, weil sie das Zusammentreffen und den Interessenausgleich erleichtern. Im Übrigen wird die Internationalisierung durch Auszeichnungen für internationale Publikationen gefördert.

5.5. Pflege von wissenschaftlichen Kontakten zur Wirtschafts- und Verwaltungspraxis

Das Pflegen von wissenschaftlichen Kontakten mit der Wirtschafts- und Verwaltungspraxis entspricht dem Charakter der Betriebswirtschaftslehre als einer anwendungsorientierten und zunehmend empirisch ausgerichteten Wissenschaft. Dieses Ziel verfolgt der VHB mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen.

Den hohen Stellenwert, den der VHB diesen Beziehungen beimisst, kann man daran erkennen, dass im Gesamtvorstand lange Zeit ein eigenes „Praxisressort“ eingerichtet und mit Personen besetzt war, die in der Praxis stark verankert sind. Auf Tagungen des Verbandes wird zudem immer wieder die Relevanz der betriebswirtschaftlichen Forschung für die Wirtschaftspraxis thematisiert, problematisiert und beschworen, z. B. unter dem Titel „Rigor vs. Relevance“ bzw. „Praxisrelevanz“ als Anspruch an die betriebswirtschaftliche Forschung und Lehre. Prominente Manager*innen aus allen Wirtschafts- und Verwaltungsbereichen sind häufig Gastreferenten bei Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen vor dem Plenum der Verbandsmitglieder. Daneben wurde ein eigenständiges Veranstaltungsformat „Wissenschaft trifft Praxis“ (früher „Vorstand trifft Vorstand“) geschaffen und auf der Jahrestagung wird der Best Practice Paper Award verliehen.

Zur Intensivierung seiner Praxiskontakte hat der VHB seine Zusammenarbeit mit der Schmalenbach-Gesellschaft in den letzten Jahren vertieft und durch die Entsendung eines Liaison Members institutionalisiert. Die Palette der gemeinsamen Aktivitäten umfasst u. a. die Auslobung von Preisen (Promotionspreis, Wissenschaftsorientierte/r Unternehmer*in). Dass die Schmalenbach-Gesellschaft und der VHB eine wissenschaftliche Zeitschrift (Schmalenbach Journal of Business Research, SBUR) gemeinsam herausgeben, ist auch ein Bekenntnis zur Relevanz betriebswirtschaftlicher Forschung für die Praxis. Weitere Bemühungen des Verbandes um seine Sichtbarkeit in der Praxis sind die Gründung der Transferplattform Board of Friends und seine jüngst gestarteten Initiativen zur Vermittlung von kompetenten Frauen in Aufsichtsratspositionen sowie zur Vermittlung von Fachexpert*innen (VHBexperts).

Der Verband hat erkannt, dass er nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch gegenüber der Wirtschafts- und Verwaltungspraxis seine Sichtbarkeit und damit die Sichtbarkeit der universitären BWL verbessern muss. Es empfiehlt sich, offensiv gegen die Kritik aus der Praxis und gegen den vermeintlichen Gegensatz von Theorie und Praxis aufzutreten. Dabei darf das Streben nach weiterer theoretischer Fundierung nicht verleugnet werden, denn es gibt ja bekanntlich nichts Praktischeres als eine gute Theorie!

5.6. Vertreten der Interessen des Verbandes nach außen

Dieses Ziel wurde 2017 in die Satzung mit der Absicht aufgenommen, die Bedeutung der „politischen Kommunikation“ des VHB zu unterstreichen und als Vorstandsverpflichtung zu verankern (Satzung 2017, §2 Nr. 6). Diese Initiative kann als Hinweis auf eine bis dahin unbefriedigende Beeinflussung der Hochschul- und Wissenschaftspolitik oder als notwendige Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen interpretiert werden.

Tatsächlich hat sich der VHB in der Berichtsperiode immer wieder und nachdrücklich bemüht, die politische Willensbildung zu beeinflussen, wie im Kapitel 3.5 („Interessenvertretung") bereits dargelegt. Wir erinnern an die jahrelangen Anstrengungen zur Verbesserung der Ressourcenausstattung durch vorteilhaftere Curricularnormwerte und an eine Vielzahl von Konzepten und Stellungnahmen zur Universitätsreform. Letztere betrafen u. a. das Hochschulrahmengesetz, die kumulative Habilitation, die Juniorprofessur, die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die Implementierung eines gemeinsamen Auswahlverfahrens für die Masterstudenten. In diesem Zusammenhang sind auch Initiativen betreffend Standesfragen wie die Reform des Hochschuldienstrechts und die leistungsbezogene Besoldung von Professoren zu erwähnen.

Resümierend muss man feststellen, dass diese Bemühungen bislang nur mäßig erfolgreich waren und dass die Kritik an der universitären Betriebswirtschaftslehre trotz noch immer steigender Studierendenzahlen und einer Vielzahl erfolgreicher und prominenter Absolvent*innen nicht verstummt: Zweifel an der Wissenschaftlichkeit der Betriebswirtschaftslehre (bisweilen von Volkswirten und Naturwissenschaftlern vorgetragen), Kritik an der angeblich praxisfremden Lehre und an der Praxisrelevanz der betriebswirtschaftlichen Forschungsergebnisse (vereinzelt von Praktikerseite). Deshalb war es richtig und wichtig, dass sich Mitglieder des VHB-Vorstands und andere VHB-Mitglieder in Zeitungsartikeln und Buchbeiträgen zur Kritik und zum Nutzen der Betriebswirtschaftslehre für Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft geäußert und sich damit aufklärend und schützend vor die universitäre Betriebswirtschaftslehre gestellt haben.

Die Interessenvertretung nach außen ist auch für die zukünftige Verbandsarbeit vorrangig, was man nicht zuletzt daran erkennen kann, dass neuerdings ein eigenes Vorstandsressort für Öffentlichkeitsarbeit geschaffen wurde. Man wird sich in diesem Zusammenhang überlegen müssen, welche Kooperationen geeignet wären, die Außenwirkung zu steigern. Last but not least stellt sich angesichts der wachsenden Bedeutung von Social Media die Frage, wie sich die VHB-Interessen medienwirksam artikulieren lassen, ohne die Normen und das Selbstverständnis eines Wissenschaftsverbandes zu verletzen.

5.7. Wachstum des Verbandes und Professionalisierung des Verbandsmanagements

Wachstum ist kein deklariertes Ziel des VHB, allerdings sprechen die wiederholten Schritte zur Öffnung des Verbandes (insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs) für eine zumindest *implizite Wachstumsabsicht*. Den diesbezüglichen Erfolg des VHB in den vergangenen zwanzig Jahren kann man an der Entwicklung der Mitgliederzahl ablesen. Sie erhöhte sich von 1.170 Mitgliedern in 2000 auf 2.739 Mitglieder in 2020, hat sich also mehr als verdoppelt. Dank des Werbens um den Nachwuchs stieg der Anteil der jüngeren Mitglieder signifikant. Wie bereits erwähnt hat sich auch der Anteil der weiblichen Mitglieder von sechs Prozent (2001) auf 22 Prozent (2020) vervielfacht. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass es im Berichtszeitraum vier weibliche Verbandsvorsitzende (Ursula Hansen, Caren Sureth-Sloane, Barbara E. Weißenberger, Birgitta Wolff) bei insgesamt zehn Verbandsvorsitzenden gab. Unter Gender-Gesichtspunkten erwähnenswert ist schließlich die Initiative „Kompetente Frauen in Aufsichtsräte (KFA)". Die stark gewachsene und zunehmend heterogene (insbesondere jüngere) Mitgliedschaft stimulierte die oben dargestellte Entwicklung neuer Dienstleistungsangebote (zunehmend auch in digitaler Form) sowie die Weiterentwicklung der Strukturen und Arbeitsweise des Verbandes. Nicht nur die Mitglieder- und die Verbandsstrukturen, sondern auch das Selbstverständnis des VHB haben sich verändert. In einer jüngeren Ankündigung versteht sich der Verband nicht als Stimme für die Hochschullehrer*innen der BWL an Universitäten (wie der Verbandsname „Hochschullehrer für Betriebswirtschaft" vermuten lässt), sondern als „Stimme für die BWL an Universitäten" (VHB aktuell I/2015, S. 4). Wir interpretieren dies als Betonung des Charakters eines Fachverbands und als eine Abkehr vom früher vorherrschenden Selbstverständnis als Dozentenverband. Dementsprechend wird in der nachfolgenden Mitteilung des VHB-Vorstands als zentrales Ziel des VHB proklamiert, „die universitäre Betriebswirtschaftslehre als wissenschaftliche Hochschuldisziplin zu erhalten und zu fördern" (VHB Jahresbericht 2016, S. 11). An anderer Stelle bezeichnet der VHB-Vorstand den Verband ausdrücklich als „wissenschaftliche Fachgesellschaft" (VHB aktuell II/2016, S. 14; VHB aktuell I/2017, S. 10; VHB aktuell II/2019, S. 3).

Abb. 8: Jahrestagung des VHB in Wien 2015, Prof. Dr. Birgitta Wolff

Auch die *Professionalisierung* der Verbandsarbeit wird in der Satzung des VHB nicht als Ziel des VHB genannt, sie ist aber für einen betriebswirtschaftlichen Verband eine Selbstverständlichkeit. Ein Verband, der nicht effizient und professionell wirtschaftet, kann langfristig nur wenig Nutzen für seine Mitglieder stiften und ist deshalb weniger erfolgreich. Der VHB hat in den letzten zwanzig Jahren an mehreren Punkten angesetzt, um die Verbandsarbeit zu professionalisieren. Dazu gehören der Auf- und Ausbau einer leistungsfähigen Geschäftsstelle mit spezialisierter Aufgabenerfüllung ihrer Mitarbeiter*innen. Die Einführung einer arbeitsteiligen Struktur des VHB-Gesamtvorstandes durch Ressortzuweisungen und regelmäßige Vorstandssitzungen sind hier ebenso zu nennen wie diverse andere Reformen der Verbandsstrukturen (etwa die Verschlankung des Beirats) gemäß den Empfehlungen einer Strukturkommission. Zur Professionalisierung des Verbandsmanagements hat auch die frühzeitige Designation des/r Verbandsvorsitzenden beigetragen. Damit kann sich der/die jeweilige Stellvertreter*in während der zweijährigen Funktionsperiode gründlich auf das Amt des/der Vorsitzenden vorbereiten. Die mehrfache Umgestaltung und Weiterentwicklung der Jahrestagung trug dazu bei, die Auswahl der Tagungsbeiträge und damit das wissenschaftliche Niveau der Tagung zu verbessern. Die Digitalisierung der Verbandsarbeit (Website, Kommunikation mit den Mitgliedern, Einsatz von Web 2.0, digitale Jahrestagung, digitale Gremiensitzungen und digitale Hauptversammlung während der Corona-Pandemie) führte ebenfalls zur Effizienzsteigerung der Verbandsarbeit. Sie erlaubt es im Übrigen, Mitgliederbefragungen rasch und mit geringem Aufwand durchzuführen.

Zusammenfassend hat der VHB in den letzten Jahren eine deutliche Modernisierung seiner Strukturen und eine Professionalisierung seiner Arbeitsweise erreicht. Er ist heute ein Wissenschaftsverband, der sich als effizienter und zunehmend digitaler Dienstleister für seine Mitglieder und für seine Verbands-relevante Umwelt versteht. Ohne diese Professionalisierung und Digitalisierung der Verbandsarbeit wären das starke Wachstum des Verbandes und die Ausdifferenzierung seiner Mitgliederstruktur nicht effizient zu bewältigen gewesen. Der VHB ist also in den letzten zwanzig Jahren größer, jünger, weiblicher, aktiver und auch selbstbewusster geworden. Er braucht einen Vergleich mit den Strukturen und der Effizienz anderer Wissenschaftsverbände nicht zu scheuen. Das gilt auch für das bemerkenswerte ehrenamtliche Engagement eines beachtlichen Teils seiner Mitglieder.

5.8. Fazit und offene Fragen

Der VHB hat sich in den letzten zwanzig Jahren in beeindruckender Weise weiterentwickelt, indem das Bewährte gepflegt und schrittweise weiterentwickelt wurde. So erfolgte die Öffnung des Verbandes für neue Mitgliedergruppen in mehreren Etappen, zuerst für die Habilitierten und Habilitanden als ordentliche Mitglieder, dann für die Promovierten und schließlich für die Promovierenden (Nachwuchsmitgliedschaft). Gleiches gilt für die Jahrestagung, die in mehreren Entwicklungsschritten über einen Zeitraum von zehn Jahren reformiert wurde. Gegenüber neuen IuK-Technologien hat sich der Verband bedächtig aber mit Nachdruck geöffnet. Auf Basis dieses evolutionären Reformprozesses startete der VHB von Zeit zu Zeit wegweisende neue Projekte wie JOURQUAL oder ProDok und trieb sie mit großer Stringenz und Beharrlichkeit voran. Insgesamt zeigte der Verband große Reformbereitschaft und Tatkraft bei allen Themen betreffend die Förderung der wissenschaftlichen Aktivitäten seiner Mitglieder und war insofern ein wichtiger Impulsgeber für die universitäre Betriebswirtschaftslehre.

Resümierend lässt sich zur Verbandsentwicklung feststellen, dass der VHB sein Dienstleistungsangebot in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert und auch qualitativ verbessert hat, wobei die Förderung der Forschung und die Nachwuchsförderung im Vordergrund standen; in beiden Zielbereichen wurden hervorragende Ergebnisse erzielt. Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass der Verband bei anderen Zielen wie Kontakte zur Wirtschaftspraxis und Internationalisierung eher kleine und vorsichtige Entwicklungsschritte gesetzt hat. Dies gilt auch für die Wissenschaftspolitik und damit für die Interessenvertretung nach außen.

Der Verband hat die „Sichtbarkeit der Betriebswirtschaftslehre" in den letzten Jahren als Defizit erkannt und dagegen vielfältige und vielversprechende Initiativen gestartet. Im Jahr 2015 verabschiedete er deshalb das Maßnahmenpaket „Perspektiven 2020" (vgl. hierzu und zum Folgenden VHB aktuell I/2015, S. 4 und VHB Jahresbericht 2016, S. 3), mit dem der Verband sich strategisch besser aufstellen wollte. Um die angestrebte bessere Sichtbarkeit zu erreichen, wurden fünf Teilziele formuliert:

- Verbesserung der Sichtbarkeit betriebswirtschaftlicher Forschungsleistungen (z. B. Relaunch der Website des VHB),
- Verbesserung des Transfers in die Praxis (z. B. Gründung des VHB-Board of Friends als Förderverein und Transferplattform des VHB),
- Vernetzung und Integration der BWL über die Teildisziplinen der BWL hinweg (z. B. durch Neugestaltung der Jahrestagung sowie Erforschung der Geschichte der BWL und des VHB),
- Verstärkung der Positionierung in der politischen Diskussion (z. B. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden),
- Ausbau der Nachwuchsarbeit (z. B. durch Ausbau des Doktorandenprogramms VHB-ProDok).

Dass der Vorstand ein solches Zukunftsprogramm verabschiedete, kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass bisher nicht ausgeschöpfte Potenziale und nicht bediente Desiderata der Verbandsarbeit erkannt wurden. Die Initiativen des VHB zur Erhöhung der Sichtbarkeit der BWL und ihrer Stärkung als Universitätsdisziplin sind noch vergleichsweise neu und für eine abschließende Beurteilung ist es noch zu früh. Es bleibt jedenfalls noch zu klären, woran die Sichtbarkeit der BWL als Universitätsdisziplin zu messen ist: An der Zahl der BWL-Lehrstühle, an der Sichtbarkeit einzelner Betriebswirt*innen und betriebswirtschaftlicher Themen in den Medien, an der Berufung von BWL-Professor*innen in Spitzenpositionen von Politik, Wirtschaft und Verwaltung?

Obwohl der VHB in wichtigen Teilzielbereichen in den letzten beiden Dekaden beachtliche Erfolge erzielen konnte, bleibt offen, ob er auch sein Hauptziel erreicht hat. Das zentrale Mission Statement bzw. der Leitsatz des VHB steht im ersten Satz der VHB-Satzung: „Der Verband *dient* der *Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre als Universitätsdisziplin*" (Hervorhebung durch Verfasser). Aus dieser Formulierung geht eindeutig hervor, dass die Zukunft des VHB untrennbar verknüpft ist mit dem Erfolg bzw. Misserfolg der Betriebswirtschaftslehre als universitäre Disziplin, und daran sollten sich alle Verbandsaktivitäten orientieren.

Das wirft grundsätzliche Fragen auf: Wie stark ist die BWL in Universitäten derzeit verankert? Wie hat sie sich im Wettbewerb mit anderen Disziplinen behauptet und was war der Beitrag des VHB dazu? Inwieweit ist es gelungen, die Kritik an der BWL seitens anderer Disziplinen (Theoriearmut!) und seitens der Wirtschaftspraxis (Theorielastigkeit!) bzw. der Hochschulpolitik (Fachhochschulen sind billiger!) zu entkräften? Kann der VHB mit seiner inkrementellen Entwicklungsstrategie im Wettbewerb mit den größeren und für manche Kolleg*innen attraktiveren angloamerikanischen Wissenschaftsorganisationen und deren Dienstleistungsangeboten langfristig bestehen? Die Antworten auf diese Fragen werden maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, das Besondere und das Alleinstellungsmerkmal der deutschsprachigen universitären Betriebswirtschaftslehre noch stärker herauszuarbeiten, das Selbstverständnis des Verbandes weiter zu entwickeln sowie die Community der Betriebswirtschaftler*innen nachhaltig zu stärken und weiterhin zu gemeinsamen Aktionen zu motivieren.

Quellen

Brockhoff, Klaus (2016): Zur Vor- und Frühgeschichte des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft. In: ZfbF, S. 229-251

Brockhoff, Klaus (2016a): Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) 1948 bis 1953. In: BFuP, S. 1-35

Burr, Wolfgang/Wagenhofer, Alfred (Koord., 2012): Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft. Geschichte des VHB und Geschichten zum VHB, Wiesbaden

Grochla, Erwin (1959): Betriebsverband und Verbandbetrieb. Wesen, Formen und Organisation der Verbände aus betriebswirtschaftlicher Sicht, Berlin

Heilmair, Astrid/Russ, Yvonne/Sturm, Hilmar/Zitzmann, Thomas (Hrsg., 2011): Perspektiven des Verbandsmanagements. Festschrift für Dieter Witt zum 70. Geburtstag, Wiesbaden

Mantel, Peter (2010): Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus. Eine institutionen- und personengeschichtliche Studie, Wiesbaden

Matiaske, Wenzel/Weber, Wolfgang (Hrsg., 2018): Ideengeschichte der BWL. ABWL, Organisation, Personal, Rechnungswesen und Steuern. Wiesbaden

Matiaske, Wenzel/Sadowski, Dieter (Hrsg., 2021): Ideengeschichte der BWL Band II, Wiesbaden

Mertens, Peter (2012): Lehre und Lehrinnovationen, in: Burr, Wolfgang/Wagenhofer, Alfred (Koord., 2012): Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft. Geschichte des VHB und Geschichten zum VHB, 1. Auflage, Wiesbaden, S. 282-295

Schwenker, Burkhard u. a. (2020): Erfolgsfaktor Betriebswirtschaftslehre. Was sie leistet und warum wir sie brauchen. München

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V.:

- Mitgliederrundschreiben des Vorstands, Berlin/Kassel (Januar 2001, 2002)
- VHB aktuell (Ausgabe II/2007, I/2009, III/2009, II/2013, III/2013, I/2015, II/2015, III/2015, II/2016, I/2017, II/2017, I/2019, II/2019, I/2020)
- Bericht über die Wissenschaftliche Jahrestagung (2007, 2009)
- Protokolle der Hauptversammlung, zitiert als „VHB, Jahreszahl“
- Jahresberichte (2015, 2016)
- Satzung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (in der Fassung der Beschlüsse der Hauptversammlung vom 09.06.2017)
- Kurzbericht der Wissenschaftlichen Kommission WK ORG (2019)
- Jahrestagungen unter https://vhbonline.org/veranstaltungen/jahrestagungen/uebersicht-der-jahrestagungen, Download am 31.05.2021

Witt, Dieter/Velsen-Zerweck, Burkhard von/Thiess, Michael/Heilmair, Astrid (2006): Herausforderung Verbändemanagement. Handlungsfelder und Strategien, Wiesbaden